

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal
Sonntags ausserhalb 1.20 Mark, Einzelnummer
15 Pfg. Druck u. Verlag von G. Traus, Schwerte (Ruhr).
Telefon: 2852 und 2853. Telegramm: 21 874.
Gesamthaus: Große Markstr. 3-5. Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Dörner, Schwerte, Fernruf 22.

Verbunden mit: Schwerte
Tageblatt und Anzeiger
Schwerte Volkszeitung
Schwerte Volksblatt

Westholteier Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langsieder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achteckige Zeile 40 Pfg. für
die achteckige Zeile 40 Pfg. für
die achteckige Zeile 40 Pfg. für
die achteckige Zeile 40 Pfg. für
die achteckige Zeile 40 Pfg. für
die achteckige Zeile 40 Pfg. für

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 130 (Erstes Blatt)

Schwerte (Ruhr), Montag, den 7. Juni 1926.

59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Delegationen in Hannover.

Wb. Hannover, 6. Juni. (Tel.) Wegen der Aus-
schreitungen gegen Professor Lessing sind von den 200
Studenten, die ihre Ausweisarten abgeben mußten,
10 vom Disziplinarausschuß der Technischen Hoch-
schule relegiert worden. Nunmehr ist die Delegation
auch noch gegen einen elften Studenten ausgesprochen
worden.

Kundgebung der Bischöfe zum Volkseinstand.

Wb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Die Bischöfe der deut-
schen Diözesen haben, den Diözesanblättern zufolge,
eine Kundgebung zum Volkseinstand erlassen, in
der sie sich gegen die Enteiung der Fürstentümer
wenden.

Autounfall Dr. Edders.

Wb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Blättermeldungen zu-
folge hat gestern Abend Dr. Edders einen Autounfall
erlitten. Das Auto Dr. Edders geriet auf der auf-
geweideten Straße ins Schleudern und prallte gegen
einen Chausseebaum. Dr. Edders wurde bewußtlos,
ohne jedoch erheblich verletzt zu sein. Sein Begleiter
blies unversehrt, während der Führer des Wagens er-
hebliche Verletzungen davontrug und in das West-
falentorium gebracht werden mußte.

Zentralauskunft der Reichsbank.

Wb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Der Zentralauskunft
der Reichsbank ist auf Montag, den 7. Juni, vor-
mittags 10 Uhr einberufen. Es handelt sich um eine
der üblichen Sitzungen des Zentralauskunftsausschusses.

Unfall eines dänischen Flugzeuges.

Wb. Hamburg, 6. Juni. (Tel.) Ein Flugzeug der
dänischen Luftfahrt-Gesellschaft, das am Samstag von
Kopenhagen nach Köln über Hamburg startete, mußte
infolge dichten Nebels in der Nähe von Bad Kleinen
notlanden. Beim Start erlitt das Flugzeug einen
Radbruch, stellte sich auf den Kopf und erlitt starke
Verletzungen. Die Besatzung und drei Passagiere
wurden verletzt. Der Vorban, in dem die Passagiere saßen,
wurde eingedrückt. Die Passagiere blieben unverletzt.

Veränderungen in der Reichswehr.

Wb. Dresden, 6. Juni. (Tel.) Der unter dem 31.
Oktober 1925 zum Befehlshaber im Wehrkreis 4 zum
Kommandeur der 4. Division ernannte Generalleut-
nant von Pawelz wurde unter dem 1. Juni be-
ruht. Weiter Verwendung als Reichskommissar zur
Vertretung der deutschen Regierung gegenüber der
Internationalen Militärkontrollkommission von der
Stelle als Kommandeur der 4. Division entbunden und
zur Heeresstrafkommission verlegt. Mit dem glei-
chen Tage wurde Generalleutnant Moellwarth,
bisher Infanterieführer 5 und Landeskommandant in
Württemberg, zum Kommandeur der 4. Division und
Befehlshaber im Wehrkreis 4 ernannt.

Der Diplomatenausschuß des Völkerbundes.

Wb. Genf, 6. Juni. (Tel.) Der Diplomatenausschuß des
Völkerbundes hat einen Antrag des Vertreters der
Vereinigten Staaten auf Einberufung einer inter-
nationalen Konferenz der Völkerbundesmitglieder, die für
die Kontrolle des Handels mit schädlichen Drogen
zuständig sind, und einer zweiten internationalen
Konferenz der Erzeuger von Betäubungsmitteln auf
seine nächste Tagung im Januar 1927 verschoben.

Zubereitnahme des größten französischen Kraftüber- tragungswerkes.

Wb. Paris, 6. Juni. (Tel.) In Gagnon en Creuse
ist gestern eine Wasserfallanlage in Betrieb ge-
nommen worden, die das größte Kraftübertragungs-
werk in Frankreich ist. Es soll hauptsächlich für die
Elektrifizierung der Eisenbahnen und die Speisung
der Pariser Gegend mit elektrischer Kraft nutzbar
gemacht werden.

Fremdenfeindliche Kundgebungen in China.

Wb. Paris, 6. Juni. (Tel.) Wie Savas aus
Hanoi meldet, werden seit dem 30. Mai in Lung-
shan (Provinz Kuangsi) heftige fremdenfeindliche
Kundgebungen veranstaltet. Die Häuser der ausländi-
schen Missionen und der Zollverwaltung sind ge-
plündert worden.

Wb. Paris, 6. Juni. (Tel.) Das Journal teilt
mit, daß sich im Außenministerium die eingehenden
Nachrichten über den Ausbruch von schweren fremden-
feindlichen Unruhen in der Provinz Hunan be-
stätigen. Zahlreiche französische Geschäftshäuser und
das Missionsgebäude seien geplündert worden.

Reichsminister Stresemann und die Leipziger Messe.

Wb. London, 6. Juni. (Tel.) Die Leipziger Messe
meldet, daß das Londoner Büro der Leipziger Messe
ein Schreiben vom Reichsminister Dr. Stresemann
erhalten hat, in dem dieser sein Interesse an den Be-
mühungen, eine britische Sektion zu bilden, ausgedrückt
und schreibt: „Ich bin sehr erfreut über die Art, in
der Sie Ihre Tätigkeit ausüben, um die Handels-
beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland
zu vermehren und wünsche Ihrem Unternehmen den
allerbesten Erfolg.“

Mahnahmen gegen die Baugenossenschaften in Italien.

Wb. Rom, 6. Juni. (Tel.) Dem Minister für
öffentliche Arbeiten ist die Befugnis erteilt worden,
die Leitungen von Baugenossenschaften, die einen
staatlichen Zuschuß erhalten, aufzulösen oder ihnen
einen königlichen Verwaltungskommissar beizugeben,
wenn sich in diesen Baugenossenschaften Leiter und
Verwalter befinden, die nicht mit den allgemeinen
Richtlinien der Regierung übereinstimmen.

Der Moskauvertrag unterzeichnet.

Wb. Ankara, 6. Juni. (Tel.) Der Moskauvertrag
wurde heute vom türkischen Minister des Äußeren,
Tewfik Rüşdi Bey, dem britischen Botschafter Sir
Donald Lindsay und dem Vertreter des Irak, Murt
Bajda, unterzeichnet.

Die Probleme der Reichspolitik.

Eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Brüning.

Wb. Schwerin, 6. Juni. (Tel.) In einer öffent-
lichen Versammlung in Schwerin äußerte sich am
Samstag, 5. Juni, der Reichsminister des Innern, Dr.
Brüning, ausführlich und programmatisch zu den Pro-
blemen der Reichspolitik. Jede deutsche
Politik, so führte der Minister aus, werde noch auf
lange Zeit hinaus folgende Ziele zu setzen haben:
Festigung des Staatsgefüges, Wiedereinführung
Deutschlands als gleichberechtigter Faktor in die
Mächtekonstellation der Welt, Wiedereinordnung der
deutschen Wirtschaft in die Weltwirtschaft, Neuord-
nung und Festigung der eigenen Staats- und Volks-
wirtschaft und Förderung der deutschen Kultur. Das
Staatsgefüge der deutschen Republik sei ernstlich nicht
gefährdet. Die wesentliche Frage sei nicht mehr Re-
publik oder Monarchie, sondern die, mit welchem
staatspolitischen Inhalt die Republik erfüllt werden
müsse. Die Tatsache, daß Hindenburg streng auf dem
Boden der Verfassung stehe und die Art, wie er sein
hohes Amt als Reichspräsident führe, stelle sich als
eine starke Festigung des heutigen Staates dar. Die
Republik habe keinen Anlaß nervös zu werden, wenn
Phantasien oder Narren mit irgendwelchen unmo-
glichen Angriffen gegen die Staatsordnung sich be-
schäftigten. Die Befürchtungen wegen der zu Pfingsten
veranstalteten kommunistischen Aktion hätten sich als
vollkommen übertrieben herausgestellt. Was aus
den in Preußen jetzt gegen Fußgänger von Rechts
unternommenen Vorgrößen herauskommen werde,
werde die schwebende Unterordnung hoffentlich recht
bald klären. Pflicht jeder Regierung und jeder
staatsrechtlichen Partei sei es, das Gefüge der Re-
publik so zu festigen, daß auch nicht mehr der Gedanke
eines Angriffs auf sie aufkommen könne. Zur inneren
Konsolidierung der staatlichen Verhältnisse des Reichs
gehöre das Gefühl innerlicher Verbundenheit der
Länder mit dem Reich. Die bekannte zweite
bayerische Denkschrift werde Anlaß zur Nachprüfung
der Frage sein, ob die Beziehungen der Länder zum
Reich noch enger gestaltet werden können wie bis-
her. Im innerlichen Verbundenheit mit dem Staat
müsse sich auch die Beamenschaft und die Reichswehr
befinden. Beide müssen ein zuverlässiges Instrument
in der Hand des Staates zu seiner Selbstbehauptung
sein.

Die Bemühungen der deutschen Regierung um
Wiedereinführung Deutschlands in die
Mächtekonstellation der Welt würden trotz
der Ereignisse in Genf mit allem Nachdruck fortgesetzt.
Wenn Genf für Deutschland auch einen harten mora-
lischen Erfolg bedeutet habe, so müsse doch die Politik
über den moralischen Erfolg hinaus zu greifbaren,
praktischen Ergebnissen gelangen. Die Studienkom-
mission für die Zusammenfassung des Völkerbundes-
rats, die vorbereitende Kommission für die Ab-
stimmungskonferenz seien als Etappen auf dem Wege
zu diesem Ziel zu betrachten. Die zu erstrebenden
Ziele würden nicht von heute zu morgen erreicht
werden. Aber das dürfe nicht hindern, sie mit allem
Nachdruck zu verfolgen. Der Monat September werde
zeigen, ob mit der Aufnahme Deutschlands in den
Völkerbund sich die endgültige Wende vom Geiste von
Verfall aus äußerlich politisch zeige. Das deutsche
Volk wolle in seiner übergroßen Mehrheit eine
Außenpolitik der Verbündigung in den Grenzen, die
nationale Würde und wirtschaftliche Lebensmöglich-
keit zulassen.

Der Organismus der Weltwirtschaft
sei durch den Krieg und die Nachkriegszeit aus seiner
früheren Bahn geworfen worden. Es gelte hier eine
völlige Neuordnung zu vollziehen und dabei Deutsch-
land mit seinen wirtschaftlichen Interessen einzuor-
dnen. Die wirtschaftliche Orientierung der europäischen
Mächte zu einander werde im Verlauf dieser Entwick-
lung auf völlig andere Grundlagen gestellt werden
müssen als früher; denn es würde sich für ganz
Europa als vernünftig erweisen, wenn sich die ein-
zelnen Staaten mit Hochachtungsworten von ein-
ander abließen.

Oesterreichische Woche in Köln.

Wb. Köln, 6. Juni. Die Oesterreichische Woche in
Köln, die den Zweck hat, die zwischen Donau und
Rhein bestehenden Beziehungen zu festigen und zu
vertiefen und den Gedanken des Anschlusses unter
höheren Gesichtspunkten zu fördern, wurde heute vor-
mittags im Gürzenichsaal durch einen Vortrag des
Professors der Geschichte, Dr. Harold Steinacker,
Jnsbrud über „Die historischen Beziehun-
gen der Rheinlande zu Oesterreich“ er-
öffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a.
Landeshauptmann Dr. Stumpf, den stellvertretenden
Bürgermeister von Jnsbrud, die Spitzen der staat-
lichen und städtischen Behörden, sowie der Geistlich-
keit und der Universität Köln. Oberbürgermeister
Dr. Adenauer begrüßte mit herzlichen Worten die
Tiroler Gäste, die als die ersten zur Oesterreichischen
Woche erschienen seien und deren Land uns durch die
mittelpunktigen Leiden tief aus Herz gewachsen sei.
— Landeshauptmann Dr. Stumpf brachte alsdann
zum Ausdruck, daß dieser Tag ein solcher des Er-
lebens für die Tiroler bedeute und lange in der
Erinnerung haften bleibe. Die Zeit sei hoffentlich
nicht mehr fern, wo das verlassene Kind Oesterreich
wieder zur Mutter eilen würde. Es sei nur zu
wünschen, daß wir dann einig und stark seien.
Professor Dr. Harold Steinacker gab darnach in
längeren Ausführungen einen historischen Rückblick
über die Zugehörigkeit von Rhein und Donau, wo-

bei er auch auf den Ursprung Kölns zurückging.
Oesterreich und Rheinland bildeten eine große
deutsche Partei. Die Beziehungen zwischen Rhein
und Donau beruhten auf Verwandtschaft und
Schicksalsgemeinschaft. Am stärksten habe sich diese
Verwandtschaft bei der Gegenreformation ge-
zeigt. Man könne von einer schicksalhaften wech-
seitigen Abhängigkeit von Rhein und Donau sprechen.
Eine besondere Notwendigkeit sei das Verstehen-
lernen der deutschen Stämme. In keinen Schlüsseln
führten ästerte der Redner noch Josef Körrer und
Ernst Moriz Arndt: „Das ganze Deutschland soll es
sein.“ — Der Vortrag wurde umrahmt von Nieder-
vorträgen der Sängervereinigung „Die Wolken-
fleiter“ aus Jnsbrud, die u. a. ein mit großem Bei-
fall aufgenommenes Lied aus dem Wolkenstein vom
Jahre 1420 vortrugen.

Frauenstimmrechtskongress.

Wb. Paris, 6. Juni. (Tel.) Auf dem 10. Kongress
der Internationalen Vereinigung für Frauenstimm-
recht forderten gestern einige Teilnehmerinnen, daß
den Frauen Gelegenheit gegeben werde, den geist-
lichen Beruf in verschiedenen Religionsgemein-
schaften zu ergreifen. Dieser Antrag wurde aber
nicht weiter erörtert, weil man eine Verarmung
der Mitglieder verhindern wollte. Es wurde be-
schlossen, konfessionelle Fragen vom Verbands-
aufhalten.

Für die Abhaltung des nächsten Kongresses er-
ließen Griechenland, Deutschland (für Berlin) und
Rumänien Einladungen. Die Entscheidung über die
Wahl des Ortes soll später getroffen werden. Die
Kongreßteilnehmerinnen durchführten gestern die
Stadt mit großen Kraftwagen, die die Aufschrift
trugen: Alle Frauen müssen das Stimmrecht haben!
Am Abend fand im Trocadero unter dem Vorsitz
Herriots und in Anwesenheit des Ministers der
Rumänien die angekündigte große Kundgebung für den
Frieden und den Völkerbund statt. Herriot erklärte,
er finde es berechtigt, daß die Frauen ihren Anteil
an den Rechten fordern, damit sie auf das Wort
der Männer einen nützlichen Einfluß ausüben
könnten. Das sei ein Friedenswerk, das man unter-
stützen müsse. Seit Beendigung des Krieges habe
man sich bemüht, den Menschen jenes Friedensstatut
zu erwirken, das man den im Kriege Gefallenen ver-
sprochen habe. Der Horizont der Zukunft helle sich
auf. Herriot schloß mit den Worten: Friede allen
Menschen, die eines guten Willens sind.

Für die deutsche Delegation sprach im
Laufe des Abends Abbe Schreiber und er-
klärte, es sei notwendig, daß der Gedanke der Frei-
heit, Gleichheit und Brüderlichkeit endlich in die Tat
umgesetzt werde. Der Abend schloß mit einer vom
Direktor des Odeon, Gromier, geleiteten künstlerischen
Darbietung. Der 10. Kongress der Internationalen
Vereinigung für das Frauenstimmrecht fand mit
dieser Veranstaltung offiziell sein Ende.

Breussischer Landtag.

178. Sitzung.

Wb. Berlin, 5. Juni. Der Preussische Landtag setzte
heute die zweite Lesung des Haushalts des Finanz-
ministeriums bei der Einzelberatung fort. Finanz-
minister Dr. Hüster-Arshof erklärte gegenüber Aus-
führungen des Abg. Dr. v. Brechmer (Wst.), die die-
ser in einer Rede in Bückeburg am 2. Juni gemacht
hat: Die preussischen Finanzverhältnisse seien durch-
aus gesund. Die Ausführungen über eine amerika-
nische Anleihe trafen nicht zu. Verhandlungen darüber
hätten geschwebt; sie seien aber noch nicht zum Ab-
schluß gekommen, weil inzwischen Anleihen im Inland
ausgenommen seien. Es könne auch keine Rede davon
sein, daß ein Pfennig der Anleihe zur Deckung des
Schulbetrages bestimmt sei. Sie sei lediglich für wer-
tende Zwecke bestimmt.

Nach weiterer Aussprache, bei der in der Haupt-
sache Beamtenwünsche vorgetragen wurden, war die
Beratung des Haushalts des Finanzministeriums bis
auf die Abstimmungen, die am Dienstag vorgenom-
men werden sollen, erledigt.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts der
Preussischen Staatsbank. Der Ausschuß, der die un-
veränderte Annahme dieses Haushalts empfiehlt, hat
sich mit den im Ausschuß an die veräußerten Kredit-
geschäfte vorgenommenen Satzungsänderungen, die
des Kollegialsystems bringen, einverstanden erklärt.
Dadurch sollen nach Möglichkeit faule Kreditgeschäfte
vermieden werden. Wie der Berichterstatter, Abg.
Dr. Leibitz (Deutsche Sp.) weiter erwähnte, ist von
einer ganzen Anzahl Parteien ein Antrag eingebracht,
der einen neuen Staatsfinanzratposten schaffen will.
Dieser Posten ist dadurch nicht geworden, daß der aus
der Partei und Antiklerikale bekannt gewordene
Staatsfinanzrat Dr. Rühl zwar seinen Posten noch
innehalt, gegenwärtig aber wegen eines Disziplin-
verfahrens seine dienstlichen Funktionen nicht aus-
üben kann.

Die Abstimmungen werden, da sich insgesamt kaum
20 Abgeordnete im Saal befinden, auf nächsten Dien-
stag verlegt.

Bei der zweiten Beratung des Haushalts der Por-
zellanmanufaktur in Berlin empfiehlt der Ausschuß
unveränderte Annahme.

Nach kurzer Aussprache war auch der Haushalt der
Porzellanmanufaktur bis auf die auf Dienstag zu-
rückgestellten Abstimmungen erledigt.

Montag 1 Uhr: Justizhaushalt.

Politische Umschau

Reichsverkehrsminister Dr. Rohne zum Ableben
Dr. Dietz.

Wb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Anlässlich des Hin-
scheidens des Generaldirektors Dietz hat Reichsver-
kehrsminister Dr. Rohne von Lübeck aus an die Deut-
sche Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, folgen-
des Beileidstelegramm gerichtet:

„Der Deutschen Reichsbahngesellschaft spreche ich
anlässlich des Hinscheidens ihres hochverehrten Gene-
raldirektors meine warmste Teilnahme aus.“

Gemeinschuß des Reichstages.

Wb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Der Gemein-
schaftsausschuß des Reichstages vernahm am Sam-
stag zum Falle Baur den Zeugen Franz
v. Puttkamer. Dabei kam es zwischen dem Abg.
Schäffer und dem Zeugen zu einem Zusammenstoß.
Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß der Aus-
schuß in nichtöffentlicher Sitzung beschloß, daß der
Zeuge eine scharfe Rüge zu erziehen und von einer
Verurteilung nur darum abzusehen, weil es sich bei
seiner Äußerung um eine politische Entgegnung
handle.

Gessen und die Befragung.

Wb. Frankfurt, 6. Juni. Nach einer Denkschrift des
Ministeriums für die besetzten Gebiete sind jetzt in
Rheinbessen und dem Mainzer Brückenkopf 21 777
Franzosen und 500 Engländer. Das sind rund 8000
Militärpersonen mehr als vor dem Kriege in diesem
Gebiete vorhanden waren. Ein Rückgang vom Sep-

Wandervogel
ziehen jetzt wie
Samstags abend
lang, ein, um zu
tagfrühe weiter
der Tat die billi
schönen Natur en
tückung und die
Natur ist immer
Natur ist der L
Tubertuln. Das
und Selbsthilfe
beim Wandern.
Mädchen.

Wandervogel
sich gegen Zigar
Geldverwendung
heraus aus der
Modellfabrik, E
lichkeit. — Etw
wandern müssen
den. Da können
den die besten
auch ein sozialer
Student tocht an
beiter seine A
dem Proletariat
freuen, wenn die
Stadt und aus
nügen und sie s

Falsche Geri
ordneten-Situa
des Wohlfahrtsa
legung der hiesi
Kreis der Debat
Werkes als nahe
licherweise könne
derartigen Plan a
kannt ist. Uebrig
technischer und w
einer solchen Maß
geben.

Früh verbor
zum Teil noch sch
eine im kleinen
unterstellte Kist
Inhalt teils verze
geworfen haben.
sigen kleinen Hän
80 Mark entstand
lichen Sünden, die
exemplarische Str
Ein Schwim
unserer Stadt her
und nicht darauf
ein. Sollte derfel
schen, so bitten
Kenntnis zu setzen

Paul Gerber
astrige Gottesdien
zu einer schlichten
Gedächtnisfeier an
vergangen, daß die
und bedeutendste
ist. Ihm zur Ehr
erklangen gestern
einen Lieber und
benstrahlt. (Anst

Kajperl-Anst
Auf die am heutig
abends 8 Uhr fi
stellungen im 2.
nochmals empfi
Der Bürger
anscheinend bei
schlechten. Der
Sonntag stand in
auch am gestrige
kein allzu freundl
Veranstaltung b
ten, harmonische
eken von dem g
der Schützenbrü
König Adolf
war ein überaus
3 Uhr mit flatte
vom Königl. Pa
zum Freischütz
sten Weiber,
25jähriges Zub
feiern konnte, d
war auf fruchtba
Nachmittags br
sische Hofa n
das Vaterland
Königsbaum feie
schloß die schön

Kriegsger
Lebensjahr zur
erreichen, werd
atavie dem 2.
sener Straße
die Ehrenfahne
die nicht im
achten, sich v
Bereinstimmen
Marine-
derum wie im
der 2. Kisten
hinweisen.

Margar
Zechen, Marg
jamen Beleg

remder 1925 bis März 1926 hat nicht stattgefunden, im Gegenteil hat die Belegung, wenn auch nur um ein geringes, zugenommen.

Die Sparmaßnahmen in Oesterreich.
mtb. Genf, 6. Juni. Der Finanzausschuß des Völkerbundes hat gestern unter Zuziehung des österreichischen Bundeskanzlers, des österreichischen Finanzministers und des Völkerbundskommissars Zimmermann, mit den Beratungen der Finanzlage Oesterreichs, deren Kontrolle durch Abberufung des Völkerbundskommissars am 1. Juli endgültig aufgehoben werden soll. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

mtb. Wien, 6. Juni. (Tel.) Aus Anlaß der Genfer Verhandlungen wird amtlich eine Uebersicht über die wichtigsten Reform- und Sparmaßnahmen veröffentlicht, die im Rahmen des Genfer Programms bereits durchgeführt wurden. U. a. wurde die Zahl der Ministerien von 10 auf 7, die der Ministeriums-Sektionen von 68 auf 20, die der Abteilungen von 376 auf 127 verringert. Die Zahl der Mitglieder des Nationalrates wurde von 183 auf 165 herabgesetzt. Es wird ferner eine lange Reihe von Aemtern, Behörden und Anstalten aufgezählt, die aufgelassen wurden, während bei anderen durch Vereinigung vorher getrennter Stellen wesentliche Einsparungen erzielt wurden. Die Organisation der Bundesbahnen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens und anderer staatlicher Verwaltungen hat zu größeren Einsparungen geführt. Der Personalabhang umfaßt nach dem Stande vom 31. Mai d. Js. insgesamt 96 430 Angestellte.

Der Streit unter den englischen Liberalen.
mtb. Manchester, 6. Juni. (Tel.) In einer hier gehaltenen Rede verteidigte sich Lloyd George sehr energisch gegen die Angriffe Asquiths und seiner Anhänger. Er erklärte, die gegenwärtige Spaltung im liberalen Lager sei einer großen Partei nicht würdig. Es handle sich nicht um einen wirklichen Streit, sondern um einen elenden Vorwand. Er stellte entschieden in Abrede, jemals aus der Partei ausgetreten zu sein. Er erklärte, daß er, wenn Asquiths Anhänger ihn wegen seiner Unterstützung der Versöhnungspolitik während des Streites aus der Partei hinausjagen wollten, den Kampf bis zum Ende führen würde.

Zur Regierungsbildung in Polen.
mtb. Warschau, 6. Juni. (Tel.) Aller Voraussicht nach erfolgt die Konstituierung der neuen polnischen Regierung erst Dienstag oder Mittwoch. Ministerpräsident Paretz erhielt zwar, wie vorausgesehen, vom Staatspräsidenten den Auftrag, der neuerlichen Kabinettsbildung, erbat sich jedoch eine dreitägige Bedenkzeit. Trotzdem wird in politischen Kreisen angenommen, daß Paretz wieder an der Spitze der neuen Regierung stehen wird. Bei Besetzung der einzelnen Ministerien macht die Vergebung des Finanzportefeuilles die größte Schwierigkeit. Als geeignete Persönlichkeiten werden der frühere Handelsminister Kalinowski und der Krakauer Volkswirtschaftler Professor Rancjanowski genannt. Die Aussichten auf eine Rückkehr des Grafen Strypski in das Außenministerium haben sich zurzeit vermindert, da das Verbleiben vorhersehbar, dieses Ministerium mit dem derzeitigen Leiter Jakseli endgültig zu belegen und Strypski allenfalls als Nachfolger des Grafen Skrzynski nach London zu entsenden.

Das russische Volkswirtschaftsministerium über die Unterstützung des englischen Generalstreiks durch die russische Arbeiterkass.

mtb. Moskau, 6. Juni. (Tel.) Meldung der Tel.-Agentur der Sowjetunion. In Verantwortung der Verbalnote der britischen diplomatischen Vertretung darüber, daß das Beladen von zwei britischen Dampfern in Batum aufgeschoben worden sei, weist das Volkswirtschaftsministerium des Auswärtigen in einer Note darauf hin, daß die Generalstreiks der Sowjetunion zu Beginn des englischen Generalstreiks beschlossen hätten, nicht nur unter ihren Mitgliedern Geld für die streikenden Mitglieder der Trade Unions zu sammeln, sondern auch, wie die Gewerkschaften anderer Länder, in einen Solidaritätsstreik zu treten. Das Volkswirtschaftsministerium erklärt ferner, die Sowjetunion gewähre den Arbeitern der Sowjetunion vollste Streikfreiheit. Die Sowjetunion könne sich daher in den gewerkschaftlich organisierten Streik, insbesondere in den gegenwärtigen Solidaritätsstreik der Seeleute und Hafenarbeiter in der Sowjetunion nicht einmischen. Was die fraglichen englischen Dampfer betreffe, so habe der eine am 29. Mai Batum mit einer Benzinladung verlassen. Die Abfahrt des anderen sei für den 30. Mai vorgesehen gewesen.

Sagungen.

Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Volkskunde.

mtb. Düsseldorf, 6. Juni. In der Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Volkskunde unter dem Vorsitz des Präsidenten, Wirtl. Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Dietrich, wurde u. a. mitgeteilt, daß die Zahl der Sommerüber in dem abgelaufenen Geschäftsjahr wesentlich zugenommen hat, zumal die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge hierfür zur Verfügung wurden. Dagegen ist der Bau von Sommerhäusern infolge der ungünstigen Wirtschaftslage fast ganz zum Stillstand gekommen. Die geldliche Lage der Gesellschaft ist infolge der Beihilfen der staatlichen Stellen gesichert. Die Zahl der Mitglieder der staatlichen Stellen gesichert. Es sind auch Städte des Auslandes der Gesellschaft als Mitglied beigetreten: Amsterdamer Leidenhagen, Budapest u. a. m. Für den rheinisch-westfälischen Bezirk wurde Direktor Künne aus Duisburg als Mitglied in den geschäftsführenden Ausschuss gewählt. Die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses: Geh. Rat Dr. Wilmanns, Prof. Dr. Darmstädter, Kommerzienrat Knoploch und der Generalsekretär der Gesellschaft Geh. Rat Böttcher, die zu den Gründern der Gesellschaft gehören, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem Generalsekretär wurde außerdem die Silberne Plakette des Verbandes verliehen. Die nächste Tagung soll in Schreiberhau voraussichtlich im Winter abgehalten werden.

Bundes- und Kameradschaftstag der Kriegsgefangenen.
mtb. Remagen, 6. Juni. (Tel.) Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt in Remagen ihren 10. Bundestag ab, der aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Delegierte war und dem Führer der Reichsvereinigung, Reichsrat v. Lerow, als einer der wichtigsten Vertrauensleute, die der Vereinigung brachte. In der Reichsvereinigung, wohl der einzigen politischen Organisation in Deutschland, in der Rechts wie Links zusammenarbeiten, haben die ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen sich zum-

mengeslossen, um den in der Gefangenschaft aus Schicksalsnotwendigkeit erwachsenen Geist der Kameradschaft zum Wohle des deutschen Volkes politisch nutzbar zu machen. Zur Tagung hatte der Reichspräsident einen Glückwunsch gefaßt mit der Mahnung, den in harter Gefangenschaft bewiesenen Geist auch nach der Heimkehr lebendig zu erhalten. Uebereinstimmend wurde auf der Tagung der Erkenntnis Ausdruck gegeben, daß nur eine geistige Erneuerung des deutschen Volkes zu der Schicksalsgemeinschaft führen kann, die zu Deutschlands Aufstieg notwendig ist. Deutsche aller Berufsrichtungen wie auch aller Parteien gaben einmütig dem Willen Ausdruck, zur Schaffung dieser Schicksalsgemeinschaft zu arbeiten. Wohl zum ersten Male in Deutschland wurde diesem Willen durch eine öffentliche Kundgebung Ausdruck verliehen, an der sich auch weite Kreise der Bevölkerung beteiligten und der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft mit heller Begeisterung aufgenommen wurde. Verköhnt wurde die Tagung durch die Anwesenheit der Schwester Dr. Elsa Brandström, die durch ihre Liebeswerke für die deutschen Kriegsgefangenen allgemein bekannt ist.

Der Reichsbahn-Generaldirektor.

Ein Schreiben des Reichskabinetts.

mtb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Zu den verschiedenen Pressenachrichten über die Wahl des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfahren wir, daß am Freitag, den 4. Juni, abends das folgende Schreiben des Staatssekretärs in der Reichskanzlei an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft überbracht wurde:
Auf das an den Herrn Reichsverkehrsminister gerichtete, an mich weitergeleitete Schreiben vom 4. ds. Mts. teile ich auftragsgemäß mit, daß das Reichskabinet in seiner heutigen Sitzung von der durch den Verwaltungsrat vorgenommenen Wahl des neuen Generaldirektors Kenntnis genommen hat. Die Reichsregierung, die nicht in die Lage versetzt worden ist, vor erhaltener Wahl zu der für die Nachfolge in Frage kommenden Persönlichkeit irgendwelche Stellung zu nehmen, wird sich ihre Entscheidung vorbehalten. Sie wird sich erst, nachdem der vorherbestimmte Generaldirektor seine letzte Ruhe gefunden hat, mit der Angelegenheit beschäftigen.
gez. Kempner.

Reichsregierung und Reichsbahn.
mtb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft wird sich in der kommenden Woche versammeln, um zu dem Schreiben der Reichsregierung betreffend die Wahl Dr. Dormmüllers zum Generaldirektor Stellung zu nehmen.

Arbeitsfragen.

Schiedsgericht für das Klempnereigewerbe in Rheinland und Westfalen.

mtb. Dortmund, 6. Juni. (Tel.) In dem Lohnstreit im Klempnereigewerbe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wurde unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt:
1. Der bisherige Stundenlohn wird ab 11. Juni 1926 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß der Spitzenlohn 1,05 M je Stunde beträgt.
2. Diese Regelung kann mit monatlicher Frist jeweils zum Monatsersten geändert werden.
3. Die Einführungsfrist läuft bis 11. Juni 1926.

Unwetter u. Überschwemmung.

Unwetterkatastrophen in Süddeutschland.

mtb. Lindau, 6. Juni. (Tel.) Der unaufhörliche Regen der letzten Zeit hatte ein starkes Anschwellen der Zuflüsse zum Bodensee zur Folge. Im Stadtteil Lindau-Weichach ist die Aach aus ihren Ufern getreten und hat den Ortsteil Neufeld überflutet. Zahlreiche Wohnhäuser wurden vom Wasser eingeschlossen. Im Stadtteil Lindau-Neutal ist der Grenzfluß Laibach aus den Ufern getreten und nimmt seinen neuen Weg durch den Zechwald auf die Staatsstraßen Lindau-Bregenz. Auf den Bergen fällt Neuschnee; der Pfänder ist bis tief hinunter eingeeiselt. In Friedrichshafen steht die Luftschiffhalle unter Wasser.

Zu den Überschwemmungen am Bodensee.

mtb. Konstanz, 6. Juni. (Tel.) Das anhaltende Regenwetter der letzten Tage hat auch in den nördlich des Ueberlinger Sees gelegenen Gebieten große Überschwemmungen verursacht. Insbesondere ist die Seefelder Aach über ihre Ufer getreten und das Wasser ist in zahlreichen Ortschaften in die Häuser eingedrungen, zumal das Gefälle des Flusses dort nur gering ist. Einzelne Brücken mußten für den Verkehr gesperrt werden. Der Betrieb mehrerer Postkraftwagen-Linien wurde eingestellt. Besonders schwer heimgesucht ist die Gegend von Markdorf, wo gleichfalls große Strecken von Aedern und Gärten unter Wasser stehen. Auch Oberuhldingen hat unter Wafersnot erheblich zu leiden, beglücklicherweise des Salerner Tal. Die Eisenbahnzüge können teilweise nur sehr langsam fahren, da Dammunterstützungen beschädigt werden. Seit gestern abend ist kein Regen mehr gefallen, und es kann mit einem allmählichen Abfließen des Wassers gerechnet werden, das allerdings durch den gegenwärtig sehr hohen Wasserstand des Bodensees verlangsamt wird. Auch die Wasserläufe, die von der Schweiz in den Bodensee führen, namentlich die Thur und die Murg, führen Hochwasser, wodurch sehr erheblicher Schaden angerichtet worden ist. Auch der Radolfzeller See hat das Ufergelände überflutet und das Wasser ist in die Keller der am Ufer gelegenen Häuser eingedrungen.

Überschwemmungen in Schlesien.

mtb. Glatz, 6. Juni. (Tel.) Infolge der starken Regenfälle ist die Reize hier gestern mittag um über 1 Meter gestiegen. Der Pegelstand betrug früh 8 Uhr 2,62 Meter (Normalstand 1,20 Meter). Die Reize infolge und weite Weizenfelder sind vollständig überschwemmt. Die Fluten führen große Mengen Heu mit sich. Zittau meldete gestern abend einen Wasserstand von 2,65 Meter.

Überschwemmungen in Rumänien.

mtb. Bukarest, 6. Juni. (Tel.) Starke Regenfälle haben in verschiedenen Teilen des Landes große Überschwemmungen verursacht. Auf verschiedenen Eisenbahnlinien ist der Verkehr eingestellt.

Unwetter in Transkaukasien.

* Moskau, 6. Juni. Aus Transkaukasien werden

ununterbrochen drei Stunden anhielt. Die Tabakpflanzungen, ein Teil der Teeplantagen und die Maisfelder sind vernichtet. Die Eisenbahnverbindung Batum und Tiflis ist zeitweilig unterbrochen worden.

Aus Nah u. Fern.

Beide Hände verloren.

mtb. Duisburg, 6. Juni. Auf dem Kabelwerk kam eine Arbeiterin mit den Händen in eine Walze. Die Hände wurden derart zugerichtet, daß sie abgenommen werden mußten.

Ein Blutvergiftung gestorben.

mtb. Mülheim-Ruhr, 6. Juni. Der 30 Jahre alte Justizankläger Stein aus Broich hatte sich an der Unterlippe eine Krawunde zugezogen. Als er sich später rasierte, schnitt er sich in die Wunde, so daß Blutvergiftung eintrat, die ihn nach zwei Tagen dahintrass.

Ein Kind verbrüht.

mtb. Gelsenkirchen, 6. Juni. In einem Hause in der Bornstraße triß ein Kind eine Kanne heißen Kaffees vom Küchentisch, wobei sich der Inhalt über ein vor dem Herd spielendes zweijähriges Kind ergoß und dieses so hart verbrühte, daß es am folgenden Tage seinen Verletzungen erlag.

Grubenunglück im Waldenburger Revier.

mtb. Berlin, 6. Juni. (Tel.) In der 5. Abteilung des Mannamischkes in Jellhammer bei Waldenburg in Schlesien wurden drei Bergleute während der Arbeit von einem Pfeiler verschüttet. Es gelang der Rettungsschleife nach stundenlanger Arbeit zwei Bergleute in völlig erschöpftem Zustande lebend frei zu legen, der dritte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Der Ringkampf mit dem Löwen.

mtb. Darmstadt, 6. Juni. Bei der Eröffnungssportfestung des Zirkus Birkener erhielt bei dem Ringkampf des Dompteurs Verberida mit dem Riesenhörn Goliath der Dompteur durch den Löwen einen Tagerhieb, der ihn im Gesicht verletzete.

Todesprung aus dem Eisenbahnzug.

mtb. Mannheim, 6. Juni. (Tel.) Gestern nachmittag sprang eine Frau zwischen Bodenheim und Frankfurt aus dem in voller Fahrt befindlichen beschleunigten Personenzug Wiesbaden-Mannheim. Sie war sofort tot. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Leiche nach Frankfurt überführt. Nach Angaben von Mitreisenden soll die Frau, die sich seit ihrem Einsteigen in Worms sehr aufgeregte zeigte und dauernd an der Tür aufhielt, einen geistesgestörten Eindruck gemacht haben.

Unter einer einwirkenden Scheune verschüttet.

mtb. Stuttgart, 6. Juni. (Tel.) In Oberkochen stürzte gestern bei Bauarbeiten der Giebel einer Scheune ein. Dabei wurden die mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigten Personen verschüttet. Vier davon, darunter der Besitzer der Scheune, waren sofort tot. Ein weiterer Verunglückter wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Autounfall.

mtb. Bern, 6. Juni. (Tel.) Gestern abend fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen bei Muri gegen eine Telegraphenstange. Zwei Personen wurden getötet, die beiden anderen verletzt.

Die letzten Kunstmeldungen

vom 7. Juni 1926 von 1-3 Uhr nachts.

Volksentscheid in Schaumburg-Lippe.

mtb. Bielefeld, 6. Juni. (Zuntzpr.) Vorläufiges Ergebnis der heute vorgenommenen Abstimmung zum Volksentscheid über die Frage des Anschlusses des freistaates Schaumburg-Lippe an den Staat Preußen: Es stimmten mit Ja 5516, mit Nein stimmten 9681. Die Ergebnisse aus 17 Ortschaften stehen noch aus. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß sich an dem Resultat der Abstimmung des Antrages nichts mehr ändern wird.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg.

mtb. Schwerin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Das bis 11 Uhr abends festgestellte vorläufige Ergebnis der gestrigen Wahlen in Mecklenburg aus 955, vorwiegend ländlichen Bezirken, von insgesamt 1412 Bezirken beträgt:
Deutschnationale 45 181,
Sozialdemokraten 75 260,
Deutschnationale 16 103,
Kommunisten 11 402,
Deutsche Volkspartei 16 278,
Demokraten 5 883,
Gruppe für Volkswohl 5180,
Wirtschaftspartei 11 906.

mtb. Schwerin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Um 1 Uhr vormittags lag das Ergebnis der Landtagswahlen aus 1138 von insgesamt 1412 Bezirken vor. Es fehlten also noch 274 Bezirke. Das vorläufige Ergebnis lautet:
Deutschnationale 57 263,
Sozialdemokraten 101 637,
Deutschnationale 23 643,
Kommunisten 17 200,
Deutsche Volkspartei 21 475,
Demokraten 7930,
Gruppe für Volkswohl 7152,
Wirtschaftspartei 15 806.

Nationalsozialistische Arbeiterpartei 4155.

mtb. Schwerin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Bei der schwachen Teilnahme der Partei an der Wahl zogen sich die Nationalsozialisten zurück, es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zahl von 50 Abgeordneten bei der vorgeschriebenen Teilungszahl von 6000 nicht erreicht werden wird. Da das Gesetz 50 Abgeordnete vorschreibt, so wird die Teilungszahl entsprechend herabgesetzt werden müssen; sie läßt sich natürlich erst dann bestimmen, wenn das endgültige Ergebnis vorliegt, wird aber kaum über 5200-5300 liegen.

Die Elternbeiratswahlen in Groß-Berlin.

mtb. Berlin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Unter großer Beteiligung aus allen Ägern haben am gestrigen Sonntag die Wahlen zu den Elternbeiräten in Groß-Berlin stattgefunden. Bis 10 Uhr abends lagen aus 329, von insgesamt 551 funktionellen Schulen folgende Ergebnisse vor: Christlich-unpolitische Liste 2 822 Sitze, sozialistische Liste „Schulaufbau“ 466, kommunistische Liste „Kind in Not“ 133. Dazu mußten noch etwa 350 weltliche Sitze an von weltlichen Schulen gerechnet werden, so daß also den 2 821 Sitzen der christlich-unpolitischen Liste insgesamt etwa 949 Sitze der weltlichen Listen gegenüberstehen. Die Wahlbeteiligung wird auf 55 Proz. geschätzt.

Amthche Berliner Devisenkurse.

	4. Juni	5. Juni	6. Juni
	Gold	Devisen	Devisen
Buenos-Aires	1.685	1.680	1.689
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.197
Japan	1.971	1.975	1.975
Konstantinopel L.	2.228	2.229	2.229
England	20.405	20.457	20.409
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19
Rio de Janeiro	0.638	0.640	0.643
Uruguay 1 Goldp.	4.195	4.205	4.235
Schweden 100 Guld.	168.59	169.01	168.59
Athen 100 Drach.	4.99	5.01	5.39
Belgien 100 Fr.	12.98	13.02	13.06
Dänzig 100 Guld.	80.90	81.10	80.93
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.59
Italien 100 Lire	15.88	15.92	15.96
Russland 100 Rub.	7.40	7.42	7.42
Dänemark 100 Kr.	110.94	111.22	110.96
Schweden 100 G.	21.44	21.49	21.49
Estland 100 Kr.	92.56	92.80	92.43
Paris 100 Fr.	12.94	12.98	12.91
Frankfurt 100 M.	12.42	12.46	12.46
Schweiz 100 Fr.	81.24	81.44	81.41
Sofia	3.05	3.06	3.05
Spanien 100 Pes.	63.14	63.30	63.50
Schweden 100 Kr.	112.24	112.52	112.58
Wien 100 Schill.	59.32	59.46	59.44
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.88

Der Dynamitselfmord des Ingenieurs.

mtb. Berlin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Zu dem Selbstmord des Ingenieurs Barthelemy aus Hannover, der sich am Bahnhof Heerstraße bei Berlin durch Dynamit in die Luft gesprengt hat, meldet die Montagspost, daß Barthelemy bei dem Bau des Hammerkanals in Mecklenburg beschäftigt war. Am 28. Mai hatte er plötzlich seine Arbeitsstelle verlassen. Wie festgestellt wurde, hat er die Arbeiter abgezogenen Beiträge für Lohnsteuer und Invaliden-Versicherung nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht.

Mord an zwei Kindern.

mtb. Breslau, 7. Juni. (Zuntzpr.) Gestern abend wurde auf der Uferseite an der Mauer der technischen Hochschule von einem Wächter ein großes verschüttetes Paket gefunden. Darin waren Körperteile von zwei Kindern im Alter von 8 und 11 Jahren und zwar von einem Knaben und einem Mädchen. Die Eltern der Kinder wurden noch in der Nacht festgenommen. Für die Ermittlung des Täters ist beim Regierungspräsidenten eine namhafte Belohnung beantragt.

mtb. Berlin, 7. Juni. (Zuntzpr.) Wie die Blätter zu der Ermordung von zwei Schülern in Breslau ergänzend melden, handelt es sich um den achtjährigen Knaben Otto Rehe und dessen 11jährige Schwester Erna. Die Mutter der Kinder, die Witwe Rehe, hatte sie am Samstag gegen 5 Uhr nachmittags mit dem Auftrag fortgeschickt, ein Paket auf das Postamt zu tragen. Als die Kinder gegen 8 Uhr noch nicht zurück waren, hatte die Mutter bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet. Beim Anblick der aufgefundenen Leichenteile erkannte sie sofort ihre Kinder wieder. Nach dem Befund der Leichenteile sind beiden Kindern von dem Täter die Kehlen durchschnitten worden. Alle Anzeichen deuten auf einen Zufallmord hin. Dem Montagmorgen zufolge hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 2000 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Die Reize fällt.

mtb. Glatz, 7. Juni. (Zuntzpr.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist der Wasserstand der Reize gefallen und war gegen 7 Uhr abends gegenüber dem Stande am Mittag mit 2,86 Meter auf 2,65 Meter zurückgegangen. Das Wasser fällt ständig weiter, so daß jede Gefahr als beseitigt gelten kann.

Schweres Automobilunglück.

mtb. München, 7. Juni. (Zuntzpr.) Gestern vormittag ereignete sich auf der Ingolstädter Straße in der Nähe von Schleißheim ein schweres Automobilunglück. Der Wagen eines Münchener Direktors geriet ins Schleudern und stürzte um. Der Direktor, der seinen Wagen selbst lenkte, war sofort tot. Seine beiden 15 und 17 Jahre alten Töchter, sowie ein mitfahrender Betriebsleiter wurden schwer verletzt, während der gleichfalls mitfahrende Sohn des Direktors unverletzt blieb.

Die Großdeutschen zur Anklagefrage.

mtb. Innsbruck, 7. Juni. (Zuntzpr.) Auf dem großdeutschen Parteitag wies Parteivorsitzender Dr. Wolawa in einer Ansprache auf die Anklagefrage hin, die den diesjährigen Parteitag des Reichstages zum Thema erklärte. Er erklärte, daß Österreich nicht gegen die bestehende Ordnung in Europa und gegen die Friedensverträge in Europa eine politische Intrigue anstellen könne, daß aber dem deutschen Volke Oesterreichs andere Wege zur Verfügung ständen, um gegen diese Verträge anzukämpfen. Das wichtigste dieser Mittel sei das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Dr. Wolawa schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Tag nicht mehr fern liege, an dem sich der alte deutsche Sehnststraum erfüllen wird.

Auflösung des portugiesischen Parlaments.

mtb. Paris, 6. Juni. (Zuntzpr.) Wie Havas aus Lissabon meldet, hat die Regierung durch Dekret das Parlament und sämtliche parlamentarischen Ausschüsse aufgelöst.

Die Lage in Marokko ungeklärt.

mtb. Paris, 6. Juni. (Zuntzpr.) Der Korrespondent des Paris Midi in Tala berichtet: Die Stämme der Beni Uraghel sammeln sich von neuem; sie sind im Begriff, einen Nachfolger Abd el Krims zu wählen, um den Kampf gegen die Spanier wieder aufzunehmen. Mit Kofka stehen die Spanier seit dem 2. Juni bereits wieder im Kampf. Die französische Zone, so erklärt der Berichterstatter, ist noch nicht unterworfen. Ueberall sind Revolten zu verzeichnen. Er fordert deshalb die französische Regierung auf, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um ein Uebergreifen dieser Bewegung auf die französische Operationszone zu verhindern.

Das neue ägyptische Kabinet.

mtb. Kairo, 7. Juni. (Zuntzpr.) Nach Besprechungen mit Zoghail Pascha hat der Führer der Liberalen Wadil Pascha das Kabinet gebildet, in dem er selbst das Ministerpräsidentium und das Ministerium des Innern übernimmt. Der ehemalige Premierminister Sarwan Pascha übernimmt das Ministerium des Äußeren und Kemal Bei Khasaba das Kriegsministerium. Alle drei Minister waren Mitglieder des Zoghail-Kabinetts von 1924.

Aus Stadt und Umgebung.

Das Wandern der Jugend.

Wandervogel aller Schattierungen durchziehen jetzt wieder unsere Stadt. Besonders Samstags abends ziehen sie, vielfach mit Gesang, ein, um zu übernachten und in der Sonntagsfrühe weiter zu eilen, der Sonne und der Tat die billigste Art der körperlichen Erziehung entgegen. Das Wandern ist in der Jugendzeit und der Trunk an der Quelle der Natur ist immer noch der erfrischendste. Die Natur ist der beste Arzt, die Sonne das beste Tuberkulin. Dazu kann Einfachheit, Selbstzucht und Selbsthilfe nicht besser geübt werden, als beim Wandern. Das gilt für Jungen und Mädchen.

Wandervogel sein ist auch ein gutes Mittel, sich gegen Zigaretten, Vergnügungssucht und Geldverschwendung zu schützen. Man kommt heraus aus der engen Stadt, aber auch aus Modeklaverei, Zimperlichkeit und Oberflächlichkeit. — Etwas Auswüchse beim Jugendwandern müssen natürlich unterbunden werden. Da können die Leiter von Jugendherbergen die besten Lehmeister sein. Dann kommt auch ein sozialer Ausgleich zustande. Denn der Student kocht am Feuerherd neben dem Arbeiter seine Mung, der Fabrikantensohn neben dem Proletarier. So wollen wir denn uns freuen, wenn die Jugend wandert in unserer Stadt und aus unserer Stadt, wollen ihr nützen und sie schützen.

Schwerte, 7. Juni 1926.

Falsche Gerüchte. In der letzten Stadtsitzung ordnete die Stadtverwaltung die Stadtsitzung an, die bei der Beratung des Etats des Wohlfahrtsamtes ein Redner die entl. Stilllegung der hiesigen Eisen- und Industrie in den Kreis der Debatte gezogen und die Schließung des Werkes als nahe bevorstehend hingestellt. Erfreulicherweise können wir mitteilen, dass von einem derartigen Plan an unterrichteter Stelle nichts bekannt ist. Uebrigens hat die Lage des Werkes in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht bisher zu einer solchen Maßnahme ja auch keinen Anlass gegeben.

Früh verstorben sind einige junge Burken, zum Teil noch schulpflichtig, die vor einigen Tagen eine im kleinen Saal „Im Reiche des Wassers“ untergehaltene Kiste Schokolade erbrochen und den Inhalt teils verzehrt, teils in den Müllgraben geworfen haben. Dem Eigentümer — einem hiesigen kleinen Händler — ist ein Schaden von über 80 Mark entstanden. Sofortlich trifft die jugendlichen Sünder, die alle ermittelt sind, eine recht exemplarische Strafe.

Ein Schwindler treibt sich augenblicklich in unserer Stadt herum. Er stellt selbst Scheine aus und zieht darauf Beträge für die Ortsrentenkasse ein. Sollte derselbe seine unfaule Tätigkeit fortsetzen, so bitten wir, sofort die Polizei davon in Kenntnis zu setzen.

Paul Gerhardt-Gedächtnisgottesdienst. Der gottesdienstliche Gottesdienst in der großen evgl. Kirche war zu einer schlichten u. eindringlichen Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier ausgestattet. Heute sind 250 Jahre vergangen, dass der Mund des nächst Luther größten und bedeutendsten Kirchenliederdichters verstummt ist. Ihm zur Ehre, zum Dank und zum Gedächtnis erlangen gestern in allen evangelischen Kirchen seine Lieder und bewiesen ihre unvergängliche Lebenskraft. (Ausf. Bericht folgt morgen.)

Kasperl-Theater der Dortmunder Spielschar. Auf die am heutigen nachm. 5 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene stattfindenden Vorstellungen im „Westf. Hof“ weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin.

Der Bürger-Schützenverein Schwerterheide ist anscheinend bei Jupiter pluvius nicht auf angetrieben. Der Regiments-Appell am vorigen Sonntag stand im Zeichen des Regenschirmes und auch am gestrigen Schützenfest machte der Himmel kein allzu freundliches Gesicht. Wenn trotzdem die Veranstaltung bei starker Teilnahme in der schönen, harmonischen Weise verlaufen ist, so zeigt das eben von dem guten Korpsgeist, der in den Reihen der Schützenbrüder auf der Schwerterheide herrscht. König Adolf rief, und alle, alle kamen, und es war ein überaus stattlicher Zug, der sich gegen 3 Uhr mit klatternder Fahne und rauschender Musik vom königl. Palais aus über die Höder Straße zum Freischütz bewogte. Die Wabnung des Obersten Weibers, der übrigen in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Regimentskommandeur feiern konnte, die Kameradschaftlichkeit zu pflegen, war auf fruchtbaren Boden gefallen. Im Laufe des Nachmittags brachte in einer Konzertpause der Vorlesende Hofmann in beredten Worten das Hoch auf das Vaterland aus, während Major Wendt das Königslied sang. Ein glänzender Königsball beschloss die schöne Feier.

Kriegerverein. Die Kameraden, die das 80. Lebensjahr zurückgelegt haben oder in diesem Jahr erreichen, werden freundlichst gebeten, ihre Photographie dem 2. Vorsitzenden, Prof. Feldhügel, Dagerstraße 54, einzuwenden behufs Aufnahme in die Ehrenliste der Kriegerverein. Kameraden, die nicht im Besitz eines Lichtbildes sind, werden gebeten, sich von Kam. Munkel, Bahnhofstr., auf Verleihen photographieren zu lassen.

Marine-Konzerte. Im Freischütz gastiert wiederum wie im Vorjahre am 9. Juni die Kapelle der 2. Küstenwehr-Abt., worauf wir schon jetzt hinweisen.

„Margarethe“ Hilgelegt! Das Schicksal der Schöne „Margarethe“ ist jetzt entschieden. Der gesamten Belegschaft — etwa 1200 Mann — ist

frühdig. Der Betrieb wird am 15. d. Mts. endgültig stillgelegt. Wie sich das Schicksal der von der Maßnahme am meisten betroffenen Gemeinden Lichtendorf, Söbde ufo. gestalten wird, liegt im Schoße der Zukunft verborgen.

Führung der Viehhandelskontrollbücher. Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. 1. Die Bestimmungen zu § 20 B. V. L. G. in genanntem Begleitersatz vom 28. März 1920 werden dahin geändert, daß es der Führung mehrerer Kontrollbücher nicht bedarf, sondern die Viehhändler am Orte ihrer Handlungsniederlassung ein Hauptkontrollbuch führen, in das sie sämtliches Vieh, das ihren Handelsbetrieb durchläuft, nach den Vorschriften der §§ 20 und 21 B. V. L. G. eintragen. Dabei kann das Hauptkontrollbuch als Kontrollbuch im Sinne des § 20 B. V. L. G. angesehen werden, sofern es alle in dem Muster für ein Kontrollbuch (Anlage zu § 20) vorgeschriebenen Angaben aufweist. 2. Bei Transporten auf der Eisenbahn oder auf Schiffen sind den Sendungen jedoch an Stelle der Transportkontrollbücher Begleitscheine mitzugeben, die folgende Angaben enthalten müssen: a) Name und Wohnort des Versenders, b) Name und Wohnort des Empfängers, c) Datum des Abganges der Sendung, d) Kennzeichen der Tiere nach Maßgabe des § 21 B. V. L. G. Pferde und Rinder, ausgenommen Kälber bis zu 3 Monaten sind hier nach unter Angabe des Geschlechts, der Farbe, der Abzeichen, des Alters und der besonderen Kennzeichen einzutragen. Kälber und Schweine können in einzelnen Fällen nach Stückzahl und Alter eingetragen werden. Dieselbe postweise Eintragung ist bei Rindern zulässig, wenn die Rinder mit halbierten Kennzeichen (Ohrenmarke, Hautbrand, Hornbrand, Haarstrich) versehen, wenn diese Kennzeichen in den Begleitschein eingetragen sind.

Wetter. Kurzfristig. Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Stenographenbund Stolz-Schrey auf eine Eingabe folgende Antwort gegeben: An den mit unterstellten Schulen ist der Unterricht in der Kurzschrift ausschließlich wahlfrei. Es besteht also kein Zwang, die Einheitskurzschrift zu erlernen oder das bereits erlernte System zu wechseln. Die Selbstverständlichkeit den Schulen ausdrücklich mitzuteilen, besteht keine Veranlassung. Für das Berufs- und Geschäftswesen ist der Herr Minister für Handel und Gewerbe zuständig.

Zimmer noch keine Aussicht auf besseres Wetter. Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 6. Juni: Ueber dem mittleren Deutschland liegt heute morgen ein flaches Tiefdruckgebiet, das uns vorwiegend trübes Wetter bei nördlichen Winden bringt. In England und Frankreich herrscht hoher Luftdruck, der eine Zufuhr ozeanischer Luft unterbindet, so daß für die nächsten Tage wohl noch viel trübes oder bedecktes Wetter mit nur sehr geringen Niederschlägen zu rechnen ist. — Wetterausblick bis Dienstag: Vorwiegend trübe mit zunächst noch leichten Regenfällen, zeitweise etwas aufheiternd bei nördlichen bis westlichen Winden und geringer Wärmeänderung.

Konzert und Theater.

Rheinischer Abend im Freischütz.

Der vorgestrichene gutbesuchte Rheinische Abend im Freischütz stellt den Mitwirkenden: M. G. W. „Cäcilia“-Schwarte und Musikanten des 2. Btl. des Inf. Regts. 13 aus Ludwigsburg, das allerbeste Zeugnis aus. Leider konnten wir nur den letzten beiden Teilen des umfangreichen und stimmungsvollen Programms beiwohnen. Seit längerer Zeit war es uns einmal wieder vergönnt, dem Gesang der „Cäcilia“ zu lauschen. Die unter der feinsinnigen Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors, der geschulten Sänger boten in musterhaftem, fein nuanciertem und phrasiertem Vortrag von Rhein- und Volksliedern den besten Beweis für die Schönheit dieser heute noch unverblähten Musik. Der Dirigent versteht es, alle Schattierungen des Ausdrucks sorgsam und empfindungsreich abzuwägen und den musikalischen wie dichterischen Gehalt voll zu erschöpfen. Besonders den Anklängen fanden „Erlösung von Caub“ von Hilde und „Der Spielmann“ von Krämer. Die Zugabe „Hopp, hopp hopp...“ fand wie die anderen Vortragsstücke stürmischen Beifall.

Dieser Beifall ertönte auch in reichem Maße die Militärkapelle. Manche Militärkapellen haben wir in letzter Zeit am Freischütz gehört und sind etwas verwöhnt worden. Doch, was uns die „Ludwigsburger“ unter der Leitung des Musikmeisters Kraus boten, verdient besonderes Lob. Jedes der Vortragsstücke wurde zu einer in sich abgeschlossenen, völlig einheitlichen Kunstleistung, getragen von einem ausgesprochenen Gefühl für Stil- und Wesensart des einzelnen Musikstückes. Als besonders stimmungsvoll seien aus dem Rheingold: „Eingang der Götter in Walhalla“ von Wagner und das „Fotourri“ von Henemann genannt.

Die Fackelpolonaise durch die illuminierten Anlagen des Freischütz fand besonderen Anklang.

Th. Sch.

Spielplan der Dortmunder Stadt. Bühnen.

Stadttheater.

Montag, 7. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Tausch und Treue“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Freitag, 11. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Samstag, 12. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Sonntag, 13. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag.

Mittwoch, 9. Juni, abends 7.30—9.30 Uhr. B. 36. Preise 1. Zum 4. Male: „Cäcilia“. — Tragödie in 1 Aufzuge von Hugo von Hoffmannsthal. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 10. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Freitag, 11. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Samstag, 12. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Sonntag, 13. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag.

Freitag, 11. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Samstag, 12. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Sonntag, 13. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag.

Montag, 7. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Dienstag, 8. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Mittwoch, 9. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Donnerstag, 10. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Freitag, 11. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Samstag, 12. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag. — Sonntag, 13. Juni, abends 7.30—10 Uhr. Außer Vor- mierte. Preise 1. Zum 4. Male: „Die Troianer“. — Die Hühner des Hühners. — Musik von Richard Strauss. Vorverkauf ab Sonntag.

Sport, Turnen und Wandern.

Boxsport.

Kampftag in Schwerte am 5. Juni.

Der Besuch ließ in ansehnlicher Zahl der „Kanonen“, die auf dem Programm standen, zu wünschen übrig. Daß Trippel und Lindenthal nicht antraten und im letzten Augenblick abfielen, ist im Interesse des aufblühenden Boxsports sehr zu bedauern. Dem hiesigen Boxklub trifft keine Schuld. Die Eintrittspreise hätten zwar etwas herabgesetzt werden können. Von Trippel hatte man erwartet, daß er nun, nachdem er bereits früher schon einmal seinen Kampf ablegte, antrat. Hier mag einmal der Verband mit aller Schärfe vorgehen. Trotz der fehlenden „Größen“ ist wohl jeder Besucher auf seine Kosten gekommen, denn es wurden interessante und schöne Kämpfe ausgetragen. Die Urteile des Punktrichters waren einwandfrei und daher ist das unparteiische Benehmen mancher Besucher (Zwischenrufe und Gejohle) nur zu lägen. Auch der Ringrichter leitete sehr korrekt.

Nach kurzen Begrüßungsworten gab Herr Fest- nach den Ring frei.

Nachstehend die Kämpfe:

Jugend-Papiergewicht: Wienhold 2 - Schwerte - Dortmund. Trotz dem W. körperlich überlegen ist und über eine größere Reichweite verfügt, greift W. fortan an und weicht geschickt aus. W. aber läßt nicht locker, setzt seinem Gegner hart zu und kommt rechts und links gut herein. Sieger: Wienhold 11 nach Pkt.

Wannamgewicht: Günther 1 - Schwerte - Wieser-Bochum. W. ist ein äußerst guter Techniker und blitzschnell am Mann. Gut eingebrachte Gesichtstriefer sichern ihm die erste Runde. Auch in der 2. R. bringt W. gute ein- und zwei Schläge an und meidet vorzüglich. G. hält sich hier wie in der 1. Runde gegen den ringfernen W. gut und zeigt ein echtes Kämpferherz. Durch diesen Kampf wird G. vieles gelernt haben. Der Punktsieg Wiesers ist für G. ehrenvoll.

Leichtgewicht: Groll - Schwerte - Späth-Dortmund. Zu Beginn des Kampfes steht gleich ein äußerst harter Schlagwechsel ein, der in der ganzen 1. Runde anhält und das Publikum zu spontanem Beifall hinreißt. In der 2. und 3. Runde lassen jedoch beide Kämpfer, infolge des zu harten Kampfes der 1. Runde, ihre „Fingel“ hängen. Groll ist zum Schluß der Festschritte. Was man von ihm erhofft hat, hat sich voll erfüllt. Er berechtigt zu den besten Hoffnungen. Sieger: Groll nach Pkt.

Mittelgewicht: Minuth-Schwerte - Wieser-Hagen. In der 1. Runde vorsichtiges Abfechten. Beide Kämpfer sind gut in Form. Die 2. Runde ist forsch, doch wird viel umklammert. W. hat in technischer Hinsicht weiter gute Fortschritte gemacht und er unterlag knapp nach Punkten. Sieger: Weier nach Pkt.

Mittelgewicht: Klöpper-Boxsport 20 Dortmund-Klöpper-Hagen. Beide Kämpfer sind technisch gut durchgeübt und im „Nehmen“ wie im „Geben“ groß. Die 2. Runde leidet durch vieles Umklammern. Klöpper zeigt bessere Beinarbeit und ist in der 3. Runde der Ueberlegene. Sieger: Klöpper nach Punkten.

Mittelgewicht: Maus-Schwerte - Nehm-Hagen 23. Beide ein paar schöne Kämpfergestalten, aber auch weit vorgeschrittene Boxer. Den Schwingern des Hagens weicht Maus gut aus und punktet gut. Durch Unvorsichtigkeit N. schlägt M. ein Saltomortale, wofür N. eine Verwarnung erhält. Auch die letzte Runde sichert sich Maus durch gutes Punkten. Sieger: Maus.

Leichtgewicht: Demski-Germ.-Dortmund - Reichhoff-Anna. Gegen den ringfernen und weit fortgeschrittenen Demski kommt der Annaer nicht auf und muß nach kurzem Schlagwechsel einen 10 einstecken. Sieger: Demski durch „10“.

Mittelgewicht: Hertel 1-Schwerte-Tausch-Dortmund. Hertel tritt gegen Tausch nicht an, weil er angeblich bereits für einen Kampf in Bochum am Sonntag morgen verpflichtet wurde, da sein vorgesehener Gegner Lindenthal nicht antrat. — Beide Boxer führen einen stilloosen Kampf vor. Ihre Beinarbeit und Dedung ist vorzüglich. Wäh-

Dienstag, 8. Juni, abends 7.30—10.15 Uhr. Preise 3. Zum 14. Male: „Dorine und der Zufall“. Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Erik Grünbaum und Wilhelm Sterk. Musik von Jean Gilbert. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 9. Juni, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. Zum 1. Male: „Die Kinofönigin“. Operette in 3 Akten von Georg Dörmowski und Julius Freund. Musik von Jean Gilbert. Spielleitung: Oskar Walck. Dirig.: August Pöppel. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 10. Juni, abends 7.30—11 Uhr. Preise 3. Zum 5. Male: „Dorine und der Zufall“. Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Erik Grünbaum und Wilhelm Sterk. Musik von Jean Gilbert. Vorverkauf ab Samstag.

Freitag, 11. Juni, abends 8—10.45 Uhr. Preise 3. Zum 15. Male: „Dorine und der Zufall“. Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Erik Grünbaum und Wilhelm Sterk. Musik von Jean Gilbert. Vorverkauf ab Samstag.

Samstag, 12. Juni, abends 7.30—10.30 Uhr. Preise 3. Zum 2. Male: „Die Kinofönigin“. Operette in 3 Akten von Georg Dörmowski und Julius Freund. Musik von Jean Gilbert. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 13. Juni, nachm. 3—5.15 Uhr. Preise 4. Zum 40. Male: „Der wahre Jakob“. Schwant in 3 Akten von Hans Arnold und Ernst Bach. Abends 7.30—10.15 Uhr. Preise 3. Zum 16. Male: „Dorine und der Zufall“. Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Erik Grünbaum und Wilhelm Sterk. Musik von Jean Gilbert. Vorverkauf ab Donnerstag.

Hohenjburg-Rundfahrrennen am 5. Juni.

Auch zum diesjährigen nationalen Hohenjburgrennen hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden, die teils am Start und Ziel, teils an der Rennstrecke Spalier bildeten. Einige „Kanonen“ waren am Start, u. hoffte man auf ein interessantes Rennen. Das Endergebnis erlangte mit den Nachmeldungen die stattliche Zahl von 126 Fahrern. Doch die Organisation war mangelhaft. Es begann das Rennen mit einer halben Stunde Verspätung. Das Programm enthielt nur einen Teil der Fahrer. Die vielen Nachmeldungen hätten dem Publikum durch einen gedruckten Nachtrag mitgeteilt werden müssen. Fabelhaft fuhr Nr. 122 (Fahrer im Programm nicht zu ermitteln), Hugo Walther-Hameln auf „Selwe“ (Nr. 73), Robert Freier, Brambauer auf „Bugatti“ (Nummer 72), desgleichen der Junior Eddy Götte aus Essen auf einer B. M. W.-Maschine der von den Motorradfahrern die schnellste Zeit des Tages fuhr, und Bradelsberg, Wilspe, fuhr auf Bugatti mit 33,17 Minuten für Wagen die beste Zeit des Tages. Eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit gaben Hanomagwagen, von Witte und Stahl gesteuert. Viele Stürze kamen besonders in der 5. Kurve und in der Haarnadelkurve vor, keiner jedoch von ernsthafter Natur. Der gebotene Sport war hervorragend. Die Polizei und Feuerwehr bewährte sich vorzüglich.

Nachstehend die Ergebnisse: Motorrad, Klasse A bis 175 ccm; 2 Runden a 14,8 Km. 1. Steinweg, Münster (DAM), 28 Minuten.

Klasse B bis 250 ccm, 3 Runden a 14,8 Km. 1. Fred Henn, Düsseldorf (Imperia), 37,20 Min.; 2. Flaeger, Wilspe (Ewabra), 44 Min.

Klasse C bis 350 ccm, 3 Runden. 1. Hoppe, Solingen (A. J. S.), 35,25,8 Min.; 2. Ceyer, Dortmund (A. J. S.).

Klasse D bis 500 ccm, 4 Runden. 1. Gerlach, Dortmund (Victoria), 42 Min.

Klasse E bis 750 ccm. 1. Paehold, Köln (Scott) 41 Minuten.

Klasse F bis 1000 ccm, 4 Runden. 1. Ceyer, Dortmund (A. J. S.), 44,03 Min.

Touren- und Sportwagen: 1. Klasse bis 2 PS. 3 Runden: 1. Witte, Dortmund (Hanomag), 52,04 Min.; 2. Hofmann, Dortmund auf Matties, 55 Minuten.

Bis 4 PS., 3 Runden: 1. Cremer, Hagen, (Opel) 42,38 Minuten.

Bis 6 PS.: 1. Bradelsberg, Wilspe (Bugatti), 33,38 Min. (schnellste Zeit des Tages sämtlicher Fahrzeuge).

Bis 8 PS., 4 Runden (Privatfahrer): 1. Breier, Brambauer (Bugatti), 42,02 Min.

Industriefahrer, Klasse wie vor: 1. Walther, Hameln (Selwe), 41,56 Min.; 2. Rojensberg, Dortmund auf Opel, 48,42 Min.

Bis 10 PS.: 1. Stod auf Austro-Daimler, 50,40 Minuten.

Bis zu 12 PS., 4 Runden: 1. Reil, Barmen (Austro-Daimler), 45,49 Min.

Klasse der Rennwagen, 5 Runden: 1. Ludwig, Essen (Bugatti), 50,56,8 Min. Th. Sch.

Leichtathletik.

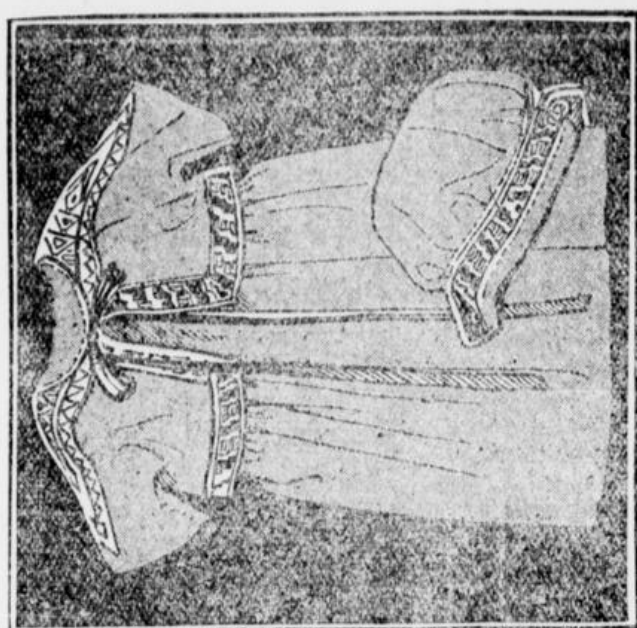
Neuer Weltrekord Dr. Velkers.

Budapest, 6. Juni. Dr. Velker, der am Sonntag in Budapest startete, stellte über 500 Meter mit 1,03,6 Min. einen neuen Weltrekord auf. Barfi-Budapest landete hinter ihm als Zweiter in 1,04,6. Im 400-Meter-Hürdenlauf erzielte Dr. Velker mit 55,6 Sek. eine neue deutsche Höchstleistung.

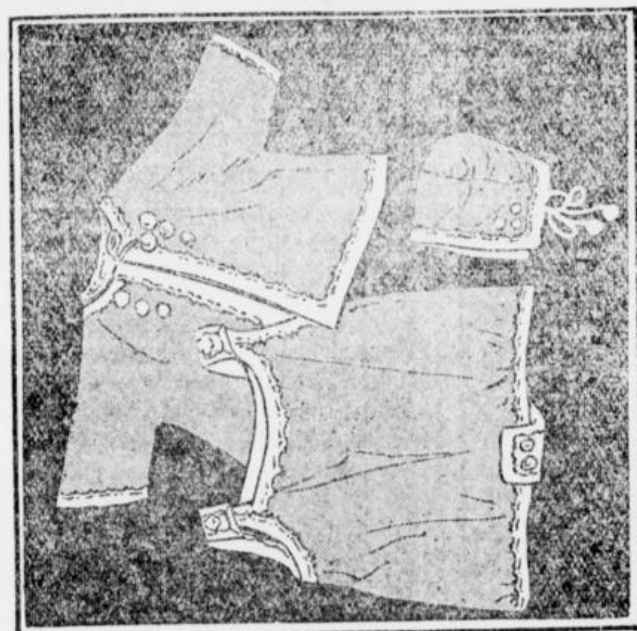
Fußball.

S. S. B. 06, Schwerte. Sämtliche Spiele fielen wegen der schlechten Witterung aus.

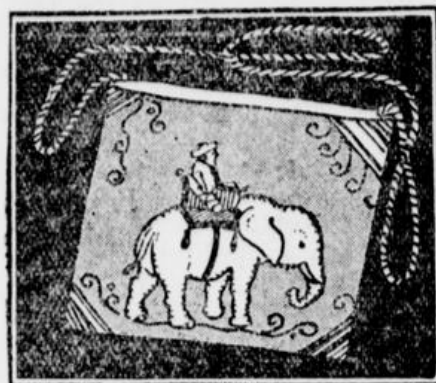
Rinderkleidung mit Handstickerei



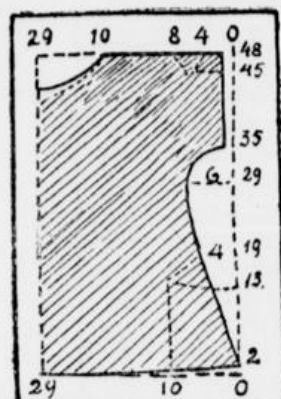
MA 01003



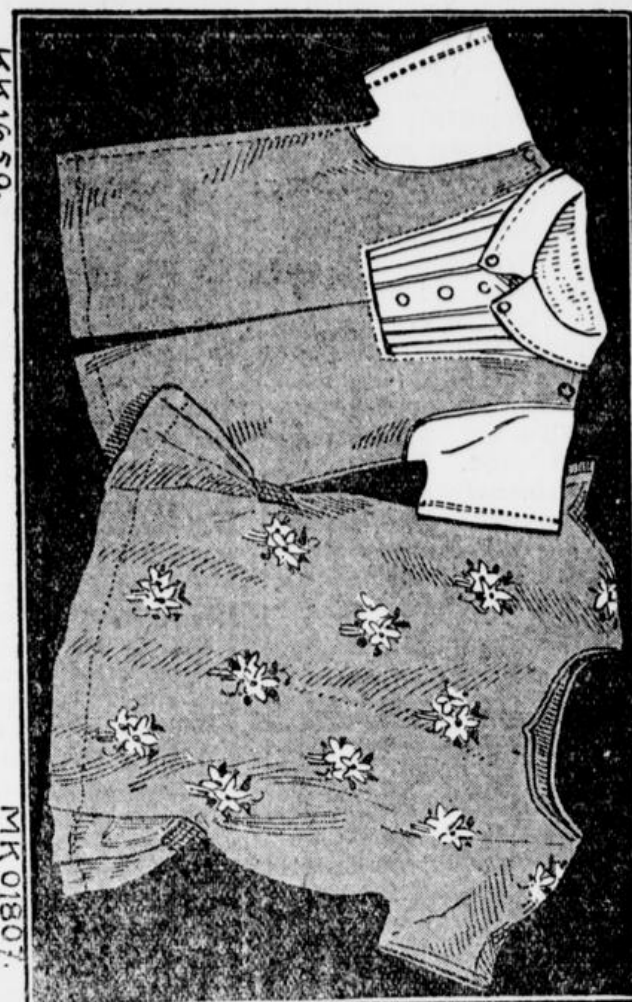
MA 01003



51107



01810. Schnittmuster zum Kleid
Abb. 01807 für 3 Jahre. Vorder-
teil und Rücken (Hälfte).



MA 01059

MA 01059

Der schönste Schmuck der Kinderkleidung ist
zierliche Handstickerei, die man in feinen lusti-
gen bunten Motiven oder als zarte Hohlraum-
und Vortexturierung in verschiedenster Weise
anbringt. Bei dem allerliebsten Kleinen aus
Abb. MA 1659 wurden die Hohlräume mit der
Maschine ausgefüllt, was jedoch jede Frau
auch sehr leicht selbst fertig bringt. Durch et-
wen kleinen, patentamtlich geschützten Hohlraum-
Apparat, der an jeder Koller-Nähmaschine
(außer Langschiff) an Stelle des Fußchens an
der Fußstange zu befestigen ist, kann jeder
in ganz gewöhnlicher Naht Stabchen-Hohlräume
ausführen. Da bei Ausführung dieser Naht
keine Fäden zu ziehen sind, können Stoffe jeder
Art hierzu verwendet werden. Anders ist es
hier bei handgenähten Hohlräumen, die Stoffe
mit ausziehbaren Fäden erfordern. Man fertigt
in diesem Falle dann die Naht zu dem hier
abgebildeten Knabenansatz Abb. MA 1659 aus
weißem Pottfaden oder feinem Leinen, die Träger-
höhlen dagegen aus hellblauem Kirschen.
Das Blüschchen schließt in vorderer Mitte mit
Perlmutterknöpfen. Beyer-Schnitt für 1 und
3 Jahre.

Das reizende Mädchenkleid Abb. MA 01807
ist ebenfalls aus hellblauem Kirschen gefer-
tigt. Mit Abb. 01810 geben wir die Schnitt-
übericht der einfachen und doch reizvoll aus-
gestatteten Form. Zuerst zieht man Vorder-
teil und Rücken mit den zierlichen Blütensträu-
chen. Man füllt mit Wäsche oder Glatzwoll in
Stiel- und Plättchen. Danach näht man die
Teile zusammen und führt an den Seiten und
Schultern die kleinen, auf der Spitze stehenden
Bierede in Schmudefalten aus. Dazu benutzt
man sich den Teil mit einem Seifaden. Die
Stofffläche innerhalb des Fadens wird nun mit
einem Nadeln geteilt, die mit Punkten bezeich-
net werden. Danach reißt man den Stoff
reihenweise mit mittelstarkem Faden ein, dabei
Punkt für Punkt auf die Nadel nehmend. Da-
mit der Knoten am Anfang der Reihe nicht
durchrutscht, ist ein Hinterstück zu machen. Wer
gerne im Einreihen ist, kann auch mehrere
Fäden so an, daß hochstehende Falten sich bil-
den. Von diesen Falten sind dann mit farbigem
Faden je 2 Falten mit 2 Stichen zu überstichen,
wobei die Stiche immer nur die Höhe der
Falten fassen und nicht fest angeschlossen werden
dürfen. In den folgenden Reihen sind die
Falten versetzt zueinander zu fallen. Zuletzt
die Reihfäden entfernen. Der Beyer-Schnitt
ist für 3 Jahre stets erhältlich. Beyer-Ab-
plattmuster Nr. 01 010 359/IV.

MA 01003. Kindergarnitur. Die Ränder der
Garnitur aus rosa Crepe de Chine sind mit
einem 1,5 cm breiten Abdruck aus feinem
Wachstuch begrenzt. Man befestigt den Tüll dop-
pelt aufeinandergelegt unter die Seide und führt
die schmale Langette mit weißer Wäsche aus.
Näht man es auch, wenn man anstatt der
Langette schmalen, dichten Plättchen ausführt
man füllt dann nur auf der inneren Linie
der Vorzeichnung, die äußere wird mit dem
überflüssigen Stoff fortgeschnitten. Am Hemd-
höschchen bilden den unsichtbaren Verschluss Perl-
mutterknöpfchen und langgestrichelte Ählingen.
Am Jäckchen zieht man durch den Tüllrand des
Halsauschnittes eine 58 cm lange Schnur.
An den Enden kleine gebäfelte Köschchen, die
überhaupt als Schmuck der ganzen Garnitur
verwendet sind. Man häkelt für ein Köschchen
mit Perlarn Nr. 12 in 1. N. 2. N. 3. N. 4. N. 5. N. 6. N. 7. N. 8. N. 9. N. 10. N. 11. N. 12. N. 13. N. 14. N. 15. N. 16. N. 17. N. 18. N. 19. N. 20. N. 21. N. 22. N. 23. N. 24. N. 25. N. 26. N. 27. N. 28. N. 29. N. 30. N. 31. N. 32. N. 33. N. 34. N. 35. N. 36. N. 37. N. 38. N. 39. N. 40. N. 41. N. 42. N. 43. N. 44. N. 45. N. 46. N. 47. N. 48. N. 49. N. 50. N. 51. N. 52. N. 53. N. 54. N. 55. N. 56. N. 57. N. 58. N. 59. N. 60. N. 61. N. 62. N. 63. N. 64. N. 65. N. 66. N. 67. N. 68. N. 69. N. 70. N. 71. N. 72. N. 73. N. 74. N. 75. N. 76. N. 77. N. 78. N. 79. N. 80. N. 81. N. 82. N. 83. N. 84. N. 85. N. 86. N. 87. N. 88. N. 89. N. 90. N. 91. N. 92. N. 93. N. 94. N. 95. N. 96. N. 97. N. 98. N. 99. N. 100. N. 101. N. 102. N. 103. N. 104. N. 105. N. 106. N. 107. N. 108. N. 109. N. 110. N. 111. N. 112. N. 113. N. 114. N. 115. N. 116. N. 117. N. 118. N. 119. N. 120. N. 121. N. 122. N. 123. N. 124. N. 125. N. 126. N. 127. N. 128. N. 129. N. 130. N. 131. N. 132. N. 133. N. 134. N. 135. N. 136. N. 137. N. 138. N. 139. N. 140. N. 141. N. 142. N. 143. N. 144. N. 145. N. 146. N. 147. N. 148. N. 149. N. 150. N. 151. N. 152. N. 153. N. 154. N. 155. N. 156. N. 157. N. 158. N. 159. N. 160. N. 161. N. 162. N. 163. N. 164. N. 165. N. 166. N. 167. N. 168. N. 169. N. 170. N. 171. N. 172. N. 173. N. 174. N. 175. N. 176. N. 177. N. 178. N. 179. N. 180. N. 181. N. 182. N. 183. N. 184. N. 185. N. 186. N. 187. N. 188. N. 189. N. 190. N. 191. N. 192. N. 193. N. 194. N. 195. N. 196. N. 197. N. 198. N. 199. N. 200. N. 201. N. 202. N. 203. N. 204. N. 205. N. 206. N. 207. N. 208. N. 209. N. 210. N. 211. N. 212. N. 213. N. 214. N. 215. N. 216. N. 217. N. 218. N. 219. N. 220. N. 221. N. 222. N. 223. N. 224. N. 225. N. 226. N. 227. N. 228. N. 229. N. 230. N. 231. N. 232. N. 233. N. 234. N. 235. N. 236. N. 237. N. 238. N. 239. N. 240. N. 241. N. 242. N. 243. N. 244. N. 245. N. 246. N. 247. N. 248. N. 249. N. 250. N. 251. N. 252. N. 253. N. 254. N. 255. N. 256. N. 257. N. 258. N. 259. N. 260. N. 261. N. 262. N. 263. N. 264. N. 265. N. 266. N. 267. N. 268. N. 269. N. 270. N. 271. N. 272. N. 273. N. 274. N. 275. N. 276. N. 277. N. 278. N. 279. N. 280. N. 281. N. 282. N. 283. N. 284. N. 285. N. 286. N. 287. N. 288. N. 289. N. 290. N. 291. N. 292. N. 293. N. 294. N. 295. N. 296. N. 297. N. 298. N. 299. N. 300. N. 301. N. 302. N. 303. N. 304. N. 305. N. 306. N. 307. N. 308. N. 309. N. 310. N. 311. N. 312. N. 313. N. 314. N. 315. N. 316. N. 317. N. 318. N. 319. N. 320. N. 321. N. 322. N. 323. N. 324. N. 325. N. 326. N. 327. N. 328. N. 329. N. 330. N. 331. N. 332. N. 333. N. 334. N. 335. N. 336. N. 337. N. 338. N. 339. N. 340. N. 341. N. 342. N. 343. N. 344. N. 345. N. 346. N. 347. N. 348. N. 349. N. 350. N. 351. N. 352. N. 353. N. 354. N. 355. N. 356. N. 357. N. 358. N. 359. N. 360. N. 361. N. 362. N. 363. N. 364. N. 365. N. 366. N. 367. N. 368. N. 369. N. 370. N. 371. N. 372. N. 373. N. 374. N. 375. N. 376. N. 377. N. 378. N. 379. N. 380. N. 381. N. 382. N. 383. N. 384. N. 385. N. 386. N. 387. N. 388. N. 389. N. 390. N. 391. N. 392. N. 393. N. 394. N. 395. N. 396. N. 397. N. 398. N. 399. N. 400. N. 401. N. 402. N. 403. N. 404. N. 405. N. 406. N. 407. N. 408. N. 409. N. 410. N. 411. N. 412. N. 413. N. 414. N. 415. N. 416. N. 417. N. 418. N. 419. N. 420. N. 421. N. 422. N. 423. N. 424. N. 425. N. 426. N. 427. N. 428. N. 429. N. 430. N. 431. N. 432. N. 433. N. 434. N. 435. N. 436. N. 437. N. 438. N. 439. N. 440. N. 441. N. 442. N. 443. N. 444. N. 445. N. 446. N. 447. N. 448. N. 449. N. 450. N. 451. N. 452. N. 453. N. 454. N. 455. N. 456. N. 457. N. 458. N. 459. N. 460. N. 461. N. 462. N. 463. N. 464. N. 465. N. 466. N. 467. N. 468. N. 469. N. 470. N. 471. N. 472. N. 473. N. 474. N. 475. N. 476. N. 477. N. 478. N. 479. N. 480. N. 481. N. 482. N. 483. N. 484. N. 485. N. 486. N. 487. N. 488. N. 489. N. 490. N. 491. N. 492. N. 493. N. 494. N. 495. N. 496. N. 497. N. 498. N. 499. N. 500. N. 501. N. 502. N. 503. N. 504. N. 505. N. 506. N. 507. N. 508. N. 509. N. 510. N. 511. N. 512. N. 513. N. 514. N. 515. N. 516. N. 517. N. 518. N. 519. N. 520. N. 521. N. 522. N. 523. N. 524. N. 525. N. 526. N. 527. N. 528. N. 529. N. 530. N. 531. N. 532. N. 533. N. 534. N. 535. N. 536. N. 537. N. 538. N. 539. N. 540. N. 541. N. 542. N. 543. N. 544. N. 545. N. 546. N. 547. N. 548. N. 549. N. 550. N. 551. N. 552. N. 553. N. 554. N. 555. N. 556. N. 557. N. 558. N. 559. N. 560. N. 561. N. 562. N. 563. N. 564. N. 565. N. 566. N. 567. N. 568. N. 569. N. 570. N. 571. N. 572. N. 573. N. 574. N. 575. N. 576. N. 577. N. 578. N. 579. N. 580. N. 581. N. 582. N. 583. N. 584. N. 585. N. 586. N. 587. N. 588. N. 589. N. 590. N. 591. N. 592. N. 593. N. 594. N. 595. N. 596. N. 597. N. 598. N. 599. N. 600. N. 601. N. 602. N. 603. N. 604. N. 605. N. 606. N. 607. N. 608. N. 609. N. 610. N. 611. N. 612. N. 613. N. 614. N. 615. N. 616. N. 617. N. 618. N. 619. N. 620. N. 621. N. 622. N. 623. N. 624. N. 625. N. 626. N. 627. N. 628. N. 629. N. 630. N. 631. N. 632. N. 633. N. 634. N. 635. N. 636. N. 637. N. 638. N. 639. N. 640. N. 641. N. 642. N. 643. N. 644. N. 645. N. 646. N. 647. N. 648. N. 649. N. 650. N. 651. N. 652. N. 653. N. 654. N. 655. N. 656. N. 657. N. 658. N. 659. N. 660. N. 661. N. 662. N. 663. N. 664. N. 665. N. 666. N. 667. N. 668. N. 669. N. 670. N. 671. N. 672. N. 673. N. 674. N. 675. N. 676. N. 677. N. 678. N. 679. N. 680. N. 681. N. 682. N. 683. N. 684. N. 685. N. 686. N. 687. N. 688. N. 689. N. 690. N. 691. N. 692. N. 693. N. 694. N. 695. N. 696. N. 697. N. 698. N. 699. N. 700. N. 701. N. 702. N. 703. N. 704. N. 705. N. 706. N. 707. N. 708. N. 709. N. 710. N. 711. N. 712. N. 713. N. 714. N. 715. N. 716. N. 717. N. 718. N. 719. N. 720. N. 721. N. 722. N. 723. N. 724. N. 725. N. 726. N. 727. N. 728. N. 729. N. 730. N. 731. N. 732. N. 733. N. 734. N. 735. N. 736. N. 737. N. 738. N. 739. N. 740. N. 741. N. 742. N. 743. N. 744. N. 745. N. 746. N. 747. N. 748. N. 749. N. 750. N. 751. N. 752. N. 753. N. 754. N. 755. N. 756. N. 757. N. 758. N. 759. N. 760. N. 761. N. 762. N. 763. N. 764. N. 765. N. 766. N. 767. N. 768. N. 769. N. 770. N. 771. N. 772. N. 773. N. 774. N. 775. N. 776. N. 777. N. 778. N. 779. N. 780. N. 781. N. 782. N. 783. N. 784. N. 785. N. 786. N. 787. N. 788. N. 789. N. 790. N. 791. N. 792. N. 793. N. 794. N. 795. N. 796. N. 797. N. 798. N. 799. N. 800. N. 801. N. 802. N. 803. N. 804. N. 805. N. 806. N. 807. N. 808. N. 809. N. 810. N. 811. N. 812. N. 813. N. 814. N. 815. N. 816. N. 817. N. 818. N. 819. N. 820. N. 821. N. 822. N. 823. N. 824. N. 825. N. 826. N. 827. N. 828. N. 829. N. 830. N. 831. N. 832. N. 833. N. 834. N. 835. N. 836. N. 837. N. 838. N. 839. N. 840. N. 841. N. 842. N. 843. N. 844. N. 845. N. 846. N. 847. N. 848. N. 849. N. 850. N. 851. N. 852. N. 853. N. 854. N. 855. N. 856. N. 857. N. 858. N. 859. N. 860. N. 861. N. 862. N. 863. N. 864. N. 865. N. 866. N. 867. N. 868. N. 869. N. 870. N. 871. N. 872. N. 873. N. 874. N. 875. N. 876. N. 877. N. 878. N. 879. N. 880. N. 881. N. 882. N. 883. N. 884. N. 885. N. 886. N. 887. N. 888. N. 889. N. 890. N. 891. N. 892. N. 893. N. 894. N. 895. N. 896. N. 897. N. 898. N. 899. N. 900. N. 901. N. 902. N. 903. N. 904. N. 905. N. 906. N. 907. N. 908. N. 909. N. 910. N. 911. N. 912. N. 913. N. 914. N. 915. N. 916. N. 917. N. 918. N. 919. N. 920. N. 921. N. 922. N. 923. N. 924. N. 925. N. 926. N. 927. N. 928. N. 929. N. 930. N. 931. N. 932. N. 933. N. 934. N. 935. N. 936. N. 937. N. 938. N. 939. N. 940. N. 941. N. 942. N. 943. N. 944. N. 945. N. 946. N. 947. N. 948. N. 949. N. 950. N. 951. N. 952. N. 953. N. 954. N. 955. N. 956. N. 957. N. 958. N. 959. N. 960. N. 961. N. 962. N. 963. N. 964. N. 965. N. 966. N. 967. N. 968. N. 969. N. 970. N. 971. N. 972. N. 973. N. 974. N. 975. N. 976. N. 977. N. 978. N. 979. N. 980. N. 981. N. 982. N. 983. N. 984. N. 985. N. 986. N. 987. N. 988. N. 989. N. 990. N. 991. N. 992. N. 993. N. 994. N. 995. N. 996. N. 997. N. 998. N. 999. N. 1000. N. 1001. N. 1002. N. 1003. N. 1004. N. 1005. N. 1006. N. 1007. N. 1008. N. 1009. N. 1010. N. 1011. N. 1012. N. 1013. N. 1014. N. 1015. N. 1016. N. 1017. N. 1018. N. 1019. N. 1020. N. 1021. N. 1022. N. 1023. N. 1024. N. 1025. N. 1026. N. 1027. N. 1028. N. 1029. N. 1030. N. 1031. N. 1032. N. 1033. N. 1034. N. 1035. N. 1036. N. 1037. N. 1038. N. 1039. N. 1040. N. 1041. N. 1042. N. 1043. N. 1044. N. 1045. N. 1046. N. 1047. N. 1048. N. 1049. N. 1050. N. 1051. N. 1052. N. 1053. N. 1054. N. 1055. N. 1056. N. 1057. N. 1058. N. 1059. N. 1060. N. 1061. N. 1062. N. 1063. N. 1064. N. 1065. N. 1066. N. 1067. N. 1068. N. 1069. N. 1070. N. 1071. N. 1072. N. 1073. N. 1074. N. 1075. N. 1076. N. 1077. N. 1078. N. 1079. N. 1080. N. 1081. N. 1082. N. 1083. N. 1084. N. 1085. N. 1086. N. 1087. N. 1088. N. 1089. N. 1090. N. 1091. N. 1092. N. 1093. N. 1094. N. 1095. N. 1096. N. 1097. N. 1098. N. 1099. N. 1100. N. 1101. N. 1102. N. 1103. N. 1104. N. 1105. N. 1106. N. 1107. N. 1108. N. 1109. N. 1110. N. 1111. N. 1112. N. 1113. N. 1114. N. 1115. N. 1116. N. 1117. N. 1118. N. 1119. N. 1120. N. 1121. N. 1122. N. 1123. N. 1124. N. 1125. N. 1126. N. 1127. N. 1128. N. 1129. N. 1130. N. 1131. N. 1132. N. 1133. N. 1134. N. 1135. N. 1136. N. 1137. N. 1138. N. 1139. N. 1140. N. 1141. N. 1142. N. 1143. N. 1144. N. 1145. N. 1146. N. 1147. N. 1148. N. 1149. N. 1150. N. 1151. N. 1152. N. 1153. N. 1154. N. 1155. N. 1156. N. 1157. N. 1158. N. 1159. N. 1160. N. 1161. N. 1162. N. 1163. N. 1164. N. 1165. N. 1166. N. 1167. N. 1168. N. 1169. N. 1170. N. 1171. N. 1172. N. 1173. N. 1174. N. 1175. N. 1176. N. 1177. N. 1178. N. 1179. N. 1180. N. 1181. N. 1182. N. 1183. N. 1184. N. 1185. N. 1186. N. 1187. N. 1188. N. 1189. N. 1190. N. 1191. N. 1192. N. 1193. N. 1194. N. 1195. N. 1196. N. 1197. N. 1198. N. 1199. N. 1200. N. 1201. N. 1202. N. 1203. N. 1204. N. 1205. N. 1206. N. 1207. N. 1208. N. 1209. N. 1210. N. 1211. N. 1212. N. 1213. N. 1214. N. 1215. N. 1216. N. 1217. N. 1218. N. 1219. N. 1220. N. 1221. N. 1222. N. 1223. N. 1224. N. 1225. N. 1226. N. 1227. N. 1228. N. 1229. N. 1230. N. 1231. N. 1232. N. 1233. N. 1234. N. 1235. N. 1236. N. 1237. N. 1238. N. 1239. N. 1240. N. 1241. N. 1242. N. 1243. N. 1244. N. 1245. N. 1246. N. 1247. N. 1248. N. 1249. N. 1250. N. 1251. N. 1252. N. 1253. N. 1254. N. 1255. N. 1256. N. 1257. N. 1258. N. 1259. N. 1260. N. 1261. N. 1262. N. 1263. N. 1264. N. 1265. N. 1266. N. 1267. N. 1268. N. 1269. N. 1270. N. 1271. N. 1272. N. 1273. N. 1274. N. 1275. N. 1276. N. 1277. N. 1278. N. 1279. N. 1280. N. 1281. N. 1282. N. 1283. N. 1284. N. 1285. N. 1286. N. 1287. N. 1288. N. 1289. N. 1290. N. 1291. N. 1292. N. 1293. N. 1294. N. 1295. N. 1296. N. 1297. N. 1298. N. 1299. N. 1300. N. 1301. N. 1302. N. 1303. N. 1304. N. 1305. N. 1306. N. 1307. N. 1308. N. 1309. N. 1310. N. 1311. N. 1312. N. 1313. N. 1314. N. 1315. N. 1316. N. 1317. N. 1318. N. 1319. N. 1320. N. 1321. N. 1322. N. 1323. N. 1324. N. 1325. N. 1326. N. 1327. N. 1328. N. 1329. N. 1330. N. 1331. N. 1332. N. 1333. N. 1334. N. 1335. N. 1336. N. 1337. N. 1338. N. 1339. N. 1340. N. 1341. N. 1342. N. 1343. N. 1344. N. 1345. N. 1346. N. 1347. N. 1348. N. 1349. N. 1350. N. 1351. N. 1352. N. 1353. N. 1354. N. 1355. N. 1356. N. 1357. N. 1358. N. 1359. N. 1360. N. 1361. N. 1362. N. 1363. N. 1364. N. 1365. N. 1366. N. 1367. N. 1368. N. 1369. N. 1370. N. 1371. N. 1372. N. 1373. N. 1374. N. 1375. N. 1376. N. 1377. N. 1378. N. 1379. N. 1380. N. 1381. N. 1382. N. 1383. N. 1384. N. 1385. N. 1386. N. 1387. N. 1388. N. 1389. N. 1390. N. 1391. N. 1392. N. 1393. N. 1394. N. 1395. N. 1396. N. 1397. N. 1398. N. 1399. N. 1400. N. 1401. N. 1402. N. 1403. N. 1404. N. 1405. N. 1406. N. 1407. N. 1408. N. 1409. N. 1410. N. 1411. N. 1412. N. 1413. N. 1414. N. 1415. N. 1416. N. 1417. N. 1418. N. 1419. N. 1420. N. 1421. N. 1422. N. 1423. N. 1424. N. 1425. N. 1426. N. 1427. N. 1428. N. 1429. N. 1430. N. 1431. N. 1432. N. 1433. N. 1434. N. 1435. N. 1436. N. 1437. N. 1438. N. 1439. N. 1440. N. 1441. N. 1442. N. 1443. N. 1444. N. 1445. N. 1446. N. 1447. N. 1448. N. 1449. N. 1450. N. 1451. N. 1452. N. 1453. N. 1454. N. 1455. N. 1456. N. 1457. N. 1458. N. 1459. N. 1460. N. 1461. N. 1462. N. 1463. N. 1464. N. 1465. N. 1466.

Zum Tode Desfers.

Mit Rudolf Desfer hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihren ersten Generaldirektor verloren. Eingeweihten ist der Tod nicht überraschend gekommen. Desfer war bekanntlich schon längere Zeit leidend. Seine Energie vermochte es jedoch, die Krankheit immer wieder zurückzudrängen. Mehrfach suchte und fand er Erholung im Süden, zuletzt noch in der Zeit von Ostern bis kurz vor Pfingsten, er kehrte aber von dort stark leidend zurück. Trotzdem übernahm er persönlich wieder die Geschäfte und leitete auch entscheidende Sitzungen selbst. Dann aber erfolgte der Zusammenbruch. Noch bis zuletzt hat er vom Krankenlager aus an der Leitung der Geschäfte teilgenommen und Untertürnen persönlich ausgefertigt.

Der Verstorbene war ursprünglich kein ausgeprägter Verkehrsbeamter, jedoch hat er sich während seiner langjährigen journalistischen und parlamentarischen Tätigkeit viel mit dem deutschen Verkehrswesen und seiner Entwicklung befaßt. Als Mitglied des Reichstages trat Desfer in der Vorkriegszeit besonders als Berichterstatter des Eisenbahnhaushalts hervor. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß Desfer nach dem Kriege als Minister für öffentliche Arbeiten in das preussische Kabinett berufen wurde. Hier hatte er seine Hauptaufgabe der Wiederaufbau des durch den Krieg zerrütteten Eisenbahnwesens, das damals dem Untergange nahe stand. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung wurde die in der Weimarer Verfassung vorgesehene Ueberführung der Landesbahnen in Reichsbahngesellschaft vollzogen. Nachdem fast alle Aufgaben seines Ressorts auf das Reich übergegangen waren, schied Desfer aus dem Amt des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, zwei Jahre später übernahm er dann das Reichsverkehrsministerium. Auf dem Gebiete der Wasserstraßenverwaltung, die zum Ressort dieses Ministeriums gehörte, hat er den Bau des Mittelstandkanals, die großen süddeutschen Wasserstraßenpläne sowie die Verbesserung der Seewasserstraßen nach Königsberg, Stettin, Hamburg und Bremen nachdrücklich gefördert. Bei der Umwandlung der deutschen Reichsbahn in die Deutsche Reichsbahngesellschaft im August 1924 wurde er als Generaldirektor an die Spitze des Direktoriums der Gesellschaft berufen.

Mit der Uebernahme dieses Amtes hatte sich die Stellung Desfers der Reichsregierung und dem Reichstag gegenüber grundlegend geändert. Während er bisher als parlamentarischer Reichsminister dem Reichstag gegenüber verantwortlich war, stand er jetzt an der Spitze der Verwaltung einer Verkehrsgesellschaft, die die Reichsbahn als hauptsächlichste Garantie der deutschen Entschädigungsverpflichtungen übernommen hatte. Die Reichsbahn blieb Eigentum des Reiches. Aber sie wurde doch bis zu einem gewissen Grade selbständig gemacht, wenn auch dem Reiche Aufsicht und Kontrollbefugnisse verblieben. Infolgedessen kam es in den letzten Jahren mehrfach zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reichsbahn-Gesellschaft einerseits und Regierung und Reichstag andererseits. Die Leitung der Reichsbahn-Gesellschaft war naturgemäß bestrebt, die durch die Damesgesetze der Reichsbahn-Gesellschaft

auferlegten Lasten herauszuwirtschaften. Zu diesem Zwecke schränkte sie das Personal ganz erheblich ein und suchte durch eine ziemlich scharfe Tarif- und Preispolitik die Einnahmen der Gesellschaft zu heben. Die rückwärtslose Durchführung dieser Maßnahmen brachte jedoch die Reichsbahn in schärfsten Gegensatz zu dem Reichstag, der mit einer selteneren Geschlossenheit gegen die Reichsbahn-Gesellschaft Front machte. Besondere Entrüstung hatte es seinerzeit erregt, daß die Reichsbahn-Gesellschaft einen Schiedspruch des Reichsarbeitsministers in dem letzten Lohnkonflikt zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Eisenbahnern nicht anerkennen wollte. Die Angelegenheit wurde vor das Reichsbahngericht gebracht, wo sie jetzt noch schwebt.

Generaldirektor Desfer hat wiederholt Gelegenheit genommen, alle diese Maßnahmen mit der finanziellen Belastung der Reichsbahn durch das Dawesabkommen zu rechtfertigen, doch ist es ihm nicht mehr gelungen, das frühere Vertrauensverhältnis zwischen Reichsbahn und Reichsparlament wieder herzustellen. Gleichwohl wird jedermann dem Verstorbenen das anerkennende Zeugnis ausstellen müssen, daß er redlich bemüht war, seiner schwierigen Aufgabe als Leiter des größten deutschen Verkehrsunternehmens gerecht zu werden. Er sah sein Ziel darin, als Treuhänder des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft das Unternehmen leistungsfähig zu erhalten und den Zugriff der ausländischen Vertreter zu vermeiden. Und dieses Ziel hat er auch erreicht, ein Erfolg, der allerdings dadurch beeinträchtigt wird, daß es dabei nicht ohne besondere Härten abgehen konnte.

Von Drinnen und Draußen.

Jugendwo an der Ostsee, Anfang Juni 1922

Ich will den so oft im Grabe gestörten Ben Aliba nicht bemühen, um ihn zu neuem Umlernen zu zwingen. Aber es gibt doch noch Neues unter der Sonne. Man hat kürzlich in Berlin einen Film ausgespielt! Nicht einen russischen Heilmittel, ob nein. Der ist künstlerisch so gut und politisch so pflügend gemacht und die politische Hege ist so klug in einwandfrei künstlerischer Eingewandelt, daß, von den Leuten abgesehen, die schon an der Hege an sich das Vergnügen haben, die künstlerisch Bestochenen Jeter und Morbio schreien würden, wenn man sie fragte: Würde das neue Russland — lesen Sie den guten Roman von Claude Anet, dem Franzosen, „Lydia Serpukow“, und manches wird Ihnen klar werden — ich sage: würde das neue Russland einen Film, der vom Anfang bis zum Ende das Glück der monarchischen Staatsform verherrlicht, selbst in der glänzendsten Ausmachung und Darstellung spielen lassen? Also nein, ein russischer Film ist's nicht, kein „Propaganda“-Film, der immerzu aus dem Geheiß der Schiffschrauben in der Begleitmusik die Internationale ausfließen läßt. Es war ein amerikanischer Film, der sich — oh, moralisches Deutschland! — abspielend „Gier nach Geld“ nannte. Und den Herr Erich von Stroheim ver-

faßt hat. Es sind schon gute und liebenswürdige Schriftsteller aus dem österreichischen Offizierskorps hervorgegangen. Der österreichische Oberleutnant Erich von Stroheim hat den Waffensack rechtzeitig in Europa ausgezogen, um ihn — im freien Amerika — wieder anzuziehen. Das heißt — da hat er den preussischen Offiziersrock angezogen. Das wirkte besser unter den Jupiterlampen. Und hat dann in dieser Uniform — den niederträchtigen und verlogenen Heilmittel gespielt. Aber die Gier nach Geld und Herr Erich von Stroheim können auch anders. Und so entstand der köstliche Sittenfilm, den kürzlich ein verständiges Publikum im Ufa-Palast am Zoo so empört wie kräftig ablehnte. Ein Anfang — immerhin ein Anfang! Ohne vielleicht von dem Edelmann von Stroheim, seinem rühmlichen Lebensgang und künstlerischen Wirken etwas zu wissen, hat das Publikum den Anfang seiner Dichtung nicht mitgemacht und sich sogar — oh, liebliche Neugier! — sein gutes Eintrittsgeld zurückzahlen lassen, das es nicht für amerikanischen Mist angelegt haben wollte. Ein Anfang — immerhin ein Anfang! —

Uebermäßige Gewalten haben gegen uns entschieden — Aber reinlich uns zu halten, Weht uns nicht mal dieser Frieden! Und kein Jubel zu durchlassen: Braucht das Land in trüben Tagen, Weil der Kisch und Schmutz von draußen Winter wird uns zugezogen.

Muß es sein — du meine Güte! — Daß wir so uns selbst fassen!?

Welche Röde, britische Hüte Und Pariser Schweinereien, Und mit was der gute Heilmittel Sam, der Pfiffige, uns beehrt hat, Oder gar der Lump von Dheim Zitiellisch-dichtend beliebt hat!?

Woll'n wir, oh wir ganz erblinden, Nicht mal endlich uns heilen, Uns die eignen Führer finden Und den neuen Weg beginnen!?

Woll'n wir — wär's nur zum Kontraste! — Mit uns selbst nicht Frieden schließen — Geht bei uns selbst zu Gast!

Sind das gar so fremde Saden: Deutsches Brot von deutschen Mühlen,

Deutsches Weizen, deutsches Lachen, Deutsches Denken, deutsches Fühlen?

Daß es deutschen Landen raue Deutscher Panier und uns begelitet,

Scheint die wichtige Frage — Wir im Reich der freien Geister!

Wenn ich übrigens über etwas froh bin, so ist es die Tatsache, daß hier, wo ich in meinem kleinen Sommerhäuschen sitze, kein Mensch von der „Nagelprobe“ redet. Also gar nicht lustig: ich fühle mich hier wohl, wie ein Fisch im Wasser. Der Fisch im Wasser selbst aber — und das ist wiederum das Seltsame — fühlt sich seinerseits wieder in Berlin, von wo ich ohne Heimweh komme, besonders wohl. Wenigstens ist das den Mitteilungen des Berliner Zoo an die Blätter zu entnehmen, deren letzte — oder ist sie schon überholt? Der Zoo ist sehr rührig in Notizen — also, deren letzte mir bekanntes Wortlich so lautet: „Der mächtige Tintenfisch oder Seepolyp, der bereits vor Monaten ein Aht im Aquarium gefunden hat, ist in dieser kurzen Zeit zu doppelter Größe herangewachsen. Es ist dies überhaupt die längste Zeit, die er sich fortbewegt. Wer damals so zuert den Graßkamp gesehen, war von tiefem Mitleid für den Mann erfaßt worden — doch langsam hatte man sich auch an diesen Anblick gewöhnt — und nachher wußte man es nicht mehr anders.“

Auf Holthausen ging alles in ruhigen Bahnen. August und Lina boten in ihrer Gesundheit und in ihrem glücklichen häuslichem Leben das schönste Vorbild eines westfälischen Bauernpaares. Sie hatten es sich bei ihrer Wohlhabenheit nicht nehmen lassen, ihrem Kinde, wie sie so hübsch selbst sagten, „auch eine gute Erziehung zu geben“. Hatten die einzige Tochter auf ein Jahr in die Stadt im Hause eines Fabrikanten zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes untergebracht. Das Mädchen von früher und die Lina von heute waren dadurch zwei ganz verschiedene Begriffe geworden.

Zwischen den beiden Nachbarhöfen hatte sich trotz der Jahre das Verhältnis kaum nennenswert verändert. Ob der alte Graßkamp es gerne oder nicht gerne gesehen, Fritz war auf Holthausen immer wie zu Hause gewesen und wie zwei Geschwister hatten Lina, die Jüngere, und er stets miteinander verkehrt, bis — nun, bis Lina in die Stadt gekommen war.

Graßkamp hatte, als er durch Fritz hiervon erfuhr, gemeint: „Das ist das Richtige, wenn so'n Bauernmädchen das Kochen und Bettmachen in der Stadt lernt, da kann nachher das Heu verrotten, wenn bloß der Braten nicht anbrennt.“

Fritz hatte nicht geantwortet, er vermochte es nicht, den Großvater zu trösten, konnte innerlich auch nicht vertragen, wenn in abfälliger Art über Lina oder irgend eine andere Person von Holthausen gesprochen wurde.

Als nun Lina ihr Jahr um hatte und nach Hause kam und gleich bei ihrer Rückkehr zufällig Fritz unter den alten Weiden zum ersten Mal traf und schmutz, etwas städtisch gekleidet, mit freien Manieren auf Fritz fröhlich lachend

Paul Gerhardt 250. Todestag (7. Juni 1926).



Paul Gerhardt,

(geb. 12. März 1607 in Gräfenhainichen), der vor 250 Jahren am 7. Juni als Prediger in Lübben a. d. Spree starb, ist der Hauptvertreter des protestantischen Liedes im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Seine bekanntesten und schönsten Lieder sind „Befehl du deine Wege“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“. Letzteres ist von Johann Sebastian Bach in der Matthäuspassion komponiert worden.

die ein Tintenfisch in einem Aquarium ausgeschaltet hat, ohne einzugehen! ... Na also! Ein Seepolyp muß man sein, und seine Beziehungen zu der auch mir nicht fremden Tinte muß man so innig gestalten, daß man mit recht auch Tintenfisch genannt werden kann — dann ist das Klima Berlins das köstlichste für ein Lebewesen. „Die Tinte macht uns wohl geleht — doch ärgert sie, wo sie nicht hingehört.“ — Geschriebenes Wort ist verlegend, ein Tintenfisch ein böser Streich! ... sagt Goethe. Berlin ist wohl die Stadt, in der am meisten „verleugertes“ Wort geschrieben werden. Das liegt im Zug aller Schreibkundigen dorthin, die von da aus ihre Verlehen vor die Leser werfen wollen, (wenn sie einen Verleger finden). Vielleicht ist auch der Prozentsatz der Tintenfische dort der größte, was wiederum mit den unerbötlichen Verlehen zusammenhängen mag. Und daß die Forderung jetzt noch gar anführte, daß der Tintenfisch persönlich sich dort so wohl fühlt, das tut meinem Herzen im freiwilligen Sommer-Exil an der See besonders gut. Denn ich mache mir nichts aus Tintenfischen und sie können mir netwegen alle in Berlin sein, wenn ich hier in der See bade. Aber Tintenfisch her — Seepolyp hin — ich bin froh, daß ich durch den Strandbad wate, und daß auf der einzigen Lifthalte als aufregende Veranstaltung ein „Tanztravaganza“ angezeigt ist, zu dem ich kein Eintrittsgeld zu zahlen brauche — wenn ich hingehe. Aber ich mache jetzt prinzipiell so teure Vergnügungen nicht mehr mit. Weil ich spare. Für eine Reise nach Frankreich, nach Paris. Wenn erst der Franc noch billiger geworden ist. Die Herrschaften dort sind auf gutem Wege. Wir kennen den Weg! So um 1920 fing er bei uns an. Und da helfen alle Siege am Riff nichts. Und wenn die ganze korpulente Familie des Ab des Krim sich bis zu seinen sämtlichen Schwiegermüttern der Gnade Frankreichs überliefert hat — die leichtsinnige Marianne, die

zuspricht und „Guten Tag, Fritz, da bin ich wieder“, sagte, da stand dieser dem jungen hübschen Mädchen recht bauerlich unbefolgen gegenüber und sein „Guten Tag, Lina“, klang gar nicht so, wie es wohl hätte klingen sollen.

Diese kleine, an sich unbedeutende Szene hatte einen Belauerer gehabt. Unweit davon hatte Graßkamp gestanden und hatte interessiert das Bild dort betrachtet. Darüber waren keine Gedanken um fünfundzwanzig Jahre zurückgewandert. Für sein Leben gern hätte es damals gehabt, wenn der Vater dieses Jungen da vor ihm, sein Sohn Fritz, seinen Herzenswunsch erfüllt und die Lina Holthausen geheiratet hätte. Es wäre eine Pracht gewesen. Die beiden jungen, tüchtigen Leute hätten die großen schönen Höfe vereint, und das wäre wohl ein Gut geworden, wie stundenweit in der Umgebung kein zweites — und er, der Schultes-Graßkamp, hätte dann stolz sein können. Aber alles war so ganz anders gekommen. Nun standen da drüben wieder wie einst ein Fritz und eine Lina — konnten da nicht vielleicht doch noch —? Nein, nein, und nochmals nein, aus diesen beiden sollte und durfte kein Paar werden. Eine Lina Japp, das würde was nettes werden, eine Bauernfrau mit Stadtmanteln — nein, das war nichts Passendes für den Schultenhof. Lange schüttelte Graßkamp noch mit dem Kopfe und humpelte dann mühsam nach Haus.

Fritz war, als der Krieg ausbrach, eben 24 Jahre alt und ein baumstarker Junge und einer der ersten, die mit ins Feld rückten.

Auf dem Schultenhof hatte Ernst Schmidt treu als Knecht ausgehalten. Seit einer Reihe von Jahren war er schon verheiratet und wohnte mit seiner Frau, die zeitweise auch auf dem Schultenhof half, auf Holthausen in Mutter Japps kleinem Häuschen, das August ihm vermietet hatte. Er brauchte nicht mit ins Feld, weil er schon bei Kriegsausbruch fast 50 Jahre alt war.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Schädel.

Von Walter Engelfeld, Halle.
Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ob Lieve sich nun auch mit aller Macht wehrte, ob sie alle glücklichen und fröhlichen gemeinsamen verlebten Stunden zur Hilfe heranzog, sie konnte sich der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß sie längst nicht mehr der Hauptinhalt im Denken, Fühlen und Streben ihres Mannes war — nein — sein Streben, Ringen, all' sein Schaffen und Mühen, sein Denken und Handeln galt dem Besitz — genau wie es auch der Vater machte, sein Jota war Fritz anders als jener Lieve hatte es gefühlt, um ihre halbe Hälfte er von seinem Besitz nicht mehr gelassen, wenn sie auch darüber gestorben wäre.

War das wirklich das große schöne Glück, was sie mit Fritz erwartet und erträumt hatte? Weit ab vom menschlichen Verkehr, auf einsamer Siedelung mitten im Urwald, umgeben von Menschen, die zwar gegen Lieve sich treu und gut jederzeit gezeigt, da war es kein Wunder, daß solche Empfindungen über die junge Frau häufig hinwegführten. Zwar bot ihr nun das Leben, bei dem raschen Emporblühen der Siedelung mancherlei, was ihr in der ersten Zeit ihres Hierseins schwer gefallen, entbehren zu müssen, aber gerade dies veränderte Leben machte ihr den Gatten und den Vater ihrer Kinder noch fremder, machte ihr Benehmen ihm gegenüber kühler und zurückhaltender.

Fritz zeigte sich zwar stets liebevoll und besorgt um Mutter und Kind — doch die Siedelung wuchs mehr und mehr — und wenn ihre Ehe gerade nicht zu einer unglücklichen wurde, so war es eben doch nur ein vom Schicksal herbeigeführtes Zusammenhalten, kein herzliches, inniges Verstehen und gegenseitiges Aufgehen in gemeinsame Interessen, was sie miteinander verband.

Fritz war ein Graßkamp vom Scheitel bis zur Sohle — er würde aushalten, mochte um ihn herum alles vergehen, starr würde er das Schicksal zu meistern suchen — würde lieber selber zugrunde gehen, ehe er nachgäbe — und warum das alles? Nur weil der Vater kein rechtes weiches Empfinden hatte, weil sein Schädel, wie Fritz einstens selber gesagt hatte, hart wie Eisen sei und dieser harte Schädel war des Sohnes einziges Erbteil.

11.
Nicht der Wille der Väter zwingt das Schicksal, sondern das Schicksal meistert der Väter Willen.

1898—1918! Zwanzig Jahre! Der Krieg mit all' seinen Folgen war über Deutschland gekommen und wenn sich auch innerhalb seiner Grenzen nicht Kämpfe und Gefechte abgespielt hatten — Schlimmeres war geschehen. Das ehemals so reiche, blühende Land verarmte, hatte alles hergegeben, was herzugeben war, sogar das Beste, seine gefunden, starken Söhne. Auch Hunger und Elend waren gekommen und hatten aus den Reihen der Kinder und Greise dem Tode die Beute in die Arme getrieben.

Diese zwanzig Jahre waren auch über den Schultenhof und Holthausen nicht hinweggegangen ohne tiefe, unverwundbare Furchen einzugraben. Das wichtigste aus ihnen ist in kurzen Umrissen schnell gesagt.

Mutter Japp und auch Trine hatten beide das Kriegsende nicht mehr erlebt, sie ruhten schon längst auf dem Friedhof in G... Schulte-Graßkamp war alt, sehr alt geworden und als sein Enkel Fritz aus dem Felde heimkam, hatte er gerade seinen 70. Geburtstag gefeiert. Dem willensstarken Jähren Bauern war das Nichtstun auf die Dauer nicht mehr möglich gewesen. Eines guten Tages hatte er all' seine Kräfte gesammelt, hatte alle Schmerzen verdrissen, hatte sich allein mühsam aufgerichtet und sein Lager verlassen, hatte trotz lahmen Bein und steifem Arm langsam und schwer-

von den ehemals feindlichen Nachbarn durchaus nichts lernen will, wird zum Schrecken ihrer Hunderttausende von Kleinenten, die an der Seine und Loire ihren Kohl verkommen sehen, in das selbe Verderben tanzeln, das uns einmal — zu Milliarden gemacht hat. Das schöne Gold aber, von dem Schatzpaare gelagert hat, daß es „macht selbst den Auszug leichtlich, hilft dem Dieb — zu Aemtern, Titeln Ehr' und Anerkennung — und schafft der überjähigen Witwe Freier“... Das Gold wird rarer werden als die Ausfälschen und die überjähigen Witwen. Und so schuldig der Prinz Windisch-Grätz gewesen sein mag — daran sind seine in Budapest hübsch gefälschten Hunderttausender nicht schuld. Wenn der Vizepräsident des ungarischen Nationalbundes Szöcsényi gesagt hat, es müßten Banden organisiert werden, die mit Gift und Dolk, vom Säugling bis zum Greis, für das geraubte Ungarn kämpfen, so hat er damit weder des Genfer Friedensgesprächs liebliche Stimme verstärkt, noch hat er eigentlich die Methode des Prinzen Windisch-Grätz, um die es doch vor dem Budapest Gericht gegangen ist, damit er: gemäßigten ähnlich gefälscht und abgemalt. Denn die Frankenschuld, wie die Herren Fälscher wünschend, als „Kriegsgerichte Unternehmung“ betrachtet, war eigentlich recht still und leise — fromme Weise — gedacht und vorgelesen. Und hätte vielleicht, wenn sie nicht zu früh entdeckt worden wäre, und wenn die Herren Franzosen nicht schon selber in dieser Richtung an der Notensprelle tätig gewesen wären, zu einem Ziele geführt, das nun... ohne sie erreicht wird. Und das ist die späte und betrübte Einsicht des jetzt zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Prinzen. Und deshalb ist es erklärlich...

Es brach der Zorn des Windisch-Grätz in seiner ganzen Wucht aus: „Genug forensisches Geschwätz, Ich wand're halt ins Zuchthaus. Hab' heimlich alten Haß geschürt Und hab' — so war's mein Wille — Verlor'n den Krieg noch fortgeführt, Für mich und in der Stille.“ Der dumme Zufall fällt mich (Dummheit ist immer stärker!) Das Urteil war nicht zimperlich: Vier Jahre schweren Kerker. Vier Jahre hält mich die Justiz In ihren scharfen Krallen. Derweil — auch ohne meinen Will — Die Franken täglich fallen! Sie fallen rasch, sie fallen lachend, Da ist kein Hoffnungsschimmer. Ob sonst die Wölfe lacht, ob tracht, Die Franken fallen immer... Und täglich neuer Frankensturz, Und stets dieselbe Chose — Sie fallen über lang und kurz Bestimmt ins Bodenlose! „Wie komm' ich jetzt mir selber vor — Im Dalles dieser Welchen?“ Ich war ein rechter Narr und Tor: Dret — braucht man nicht zu fälschen!“ Diogenes.

Aus den Provinzen.

Der neue Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität.

Münster, Der Senat der Westfälischen Wilhelms-Universität hat am Mittwoch voriger Woche für das Jahr 1926-27 den ordentlichen Professor des Kirchenrechts Dr. Karl Luz, Mitglied der katholisch-theologischen Fakultät, zum Rektor gewählt.

Werber für die Fremdenlegion verhaftet.

Siegen, 7. Juni. Der Polizei in Hilchenbach bei Siegen gelang es, die Spur eines Automobils mit Werbern für die Fremdenlegion zu verfolgen und sämtliche Insassen zu verhaften. Die Werber hatten an einen jungen Mann 6000 Franke gezahlt als Gegenleistung für Dienste in Frankreich. Ebenso hatten sie an Jugendliche Beträge bis zu 500 Mark abgegeben.

Schwerer Unglücksfall.

Siegen, 7. Juni. Auf der Schiefergrube Lulle waren die Bergleute Karl Klein und Karl Reuter beschäftigt, die durch einen Schuß geloderten Gesteinsmassen wuzuräumen, als plötzlich große Massen abstürzten und beide Bergleute begruben. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten der Bergmann Klein nur als Leiche und Reuter schwer verletzt ans Tageslicht gebracht werden.

Unglücksfälle.

Mülheim-Ruhr, 7. Juni. Der 32 Jahre alte Kanalarbeiter Stein zog sich eine kleine Verletzung an der Unterlippe zu, zu der sich eine Blutergussung gesellte, deren Folgen Stein erlag. — Durch Starkstrom getötet wurde auf den Thyssenwerken der Elektrotechniker Aber vom Zehntweg in Mülheim-Dümpten. Der Verunglückte war 18 Jahre alt.

Unglücksfälle.

Hamborn, 7. Juni. Ein 14jähriger Mittelschüler aus der Ranenbergstraße hatte ein altes Teschin gefunden, das er instandsetzte und mit Munition, die er bei einem Händler kaufte, Schießversuche machte. Hierbei traf er den 12jährigen Sohn des Vorarbeiters Gohla derart unglücklich in den Unterleib, daß der Junge lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf der 4 Sohle des Schachtes 2 der Zeche „Neumühl“ wurde der 17 Jahre alte Schlepper Martin Marzinko mit zertrümmertem Kopfe tot aufgefunden. Er war auf noch nicht geklärte Weise etwa 40 Meter tief in den Abbruch gestürzt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Die Insel des Friedens.

Von Erik Johnste, Emden.

Wo zwischen Langooos und Nordernen die Nordseewellen an flachen weichen Strand spülen, liegt Valtrum, die kleinste der ostfriesischen Inseln. Ein bescheidenes Auenbrödel, das unter dem schlichten Gewand den köstlich blühenden Schrein einer kindhaft unberührten Seele birgt, so träumt dieses kleine Eiland, getrennt von dem häßlichen Getriebe der Welt, im Schoße seiner immer taunenden Mutter, der See.

Wie ein kunstvoll geschliffenes Glas die Sonnenstrahlen sammelt und in einem wärmenden und leuchtenden Punkt zusammenfaßt, so fand ich alles, was die wilde und geheimnisvolle See und das friesishe Land auf ruhlosem Wandern von Nord nach Süd und West in mich hinein gedämmert, geräunt und gesungen hatten, auf jener kleinen Insel wieder zu einer Einheit geüßt.

Noch lastet schweres Gewöl über den weiten Marschen, und kaltes Regengeriesel schwebt als trüber Vorhang vor den lachenden Sommerbergen, die ein lauchendes Fest des Wiederlebens im sonnendurchglühenden Dünenland bringen. Aber schon eilen die Gedanken den Weg voraus, über das silberne glänzende Wattmeer und wandern die vertrauten Wege durch Dorf und Dünen, meine Grübe und Wünsche in jeden Winkel tragend.

Da liegt inmitten des Dorfes die schmucklose Inselkirche, die in ihrer schlichten Einfachheit, dem schwarzen Holzkreuz als einzigen Schmuck über der niederen Eingangstür, inmitten der Herbstzeit des Insellandes so tief zum Herzen spricht, wie nur irgendein ragender Dom, der mit gigantisch aufstrebenden Türmen in den Himmel greift. Vermittelte Holzkreuze stehen im Sande, Strandgräser niden über den alten verfallenen Gräbern. Ein Balkengerüst trägt die kleine Glode, die mit ihrem harten, schrillen Klang schon manchemal in Not und Gefahr ihren Hilfsdienst in Sturm und Wogendrang hinausgeschleht. Jetzt ruft sie Sonntag für Sonntag die Inselkrieger zu der schlichten Kapelle, ruft auch mich, der ich dann inmitten dieser ersten und starken Menschen, aus ihren von Sturm und Wetter durchfurchten Gesichtern und ihren kindhaft andächtigen Augen eine Predigt empfangt, die nicht minder eindringlich ist als die des hageren Trübsinners oben auf der Kanzel; denn es ist eine Predigt aus dem verlorenen Kinderland der Menschheit, die aus diesen Händen und Augen spricht, aus einer fernen, hier zur Wirklichkeit gestalteten Märchenwelt tiefen, ungespaltenen Glaubens und friedvoll kindlichen Gemüts an der sicheren Nähe, die mit wehem Klang sich dem offenbart, der ein Kind dieser rätselhaften Zeit — in allem Denken und Erleben an ihr leidhaftes Schicksal nervenpeitschenden Stürmens und verzweifelter Tragens hingegen ist.

An dem Wege, der sich an den niederen Bauernhäusern des Westdors vorbei nach dem Strande des offenen See windet, liegt die alte müde Kate, bei deren Ansehen sich mir die Worte formten:

Das schlummert und bettet das braune Haupt vertraut in die blauen Seerinnen, um seinen grauen, narbigen Leib die Blüten und Gräser fügen.

Das duckt sich und ist so müde, so müd', nun kommt das Ende gelinde — über die buschige Braue, den Stirn, wandern die Abendwinde.

Eine Viertelmeile vom Westdorf entfernt schmiegt das Ostdorf an der Wattseite der Insel seine zwölf Häuschen in die Dünen. Nie, auch auf keiner ostfriesischen Insel, habe ich in so hilflosem Glüd besetzten Schauern gefanden wie vor diesem trauten, stillen Inseldorf. Hinter grünen Büschen lugen seine eckumponierten Fenster über den weiten begnnten Keller auf's Watt hinaus, und Dünen, Blüten und Gräser wissen nicht, wie sie sich in

überfüllendem Werben um dieses köstliche Kleinod des Eilands genug tun sollen, es mit Schönheit und Zauber zu überhäufen — „ein idyllischer Platz, wie geschaffen für Maler, Dichter und Schwärmer, wo es sich beim Meerestraufen wunderbar finnen und träumen läßt von Inselhauber und längst vergangenen Zeiten.“

Wenn die Sonne es zu gut mit mir gemeint hatte, sah ich oben auf der Strandhalle, die auf der Höhe der Seebücherecke liegt, und ließ die Augen über Strand und See in die seltsame Bläue hinausdrängen. Hier gibt es nichts, was aus der sonnigen Illusion zurückwinkt zum Erinnern an die fesseln streng gemessener Zivilisation. Bunte Pavarien sehen sich durch die saubere Bretterhalle mit den großen kühlen Badsteinen; du sitzt auf den blendendweißen lackierten Bänken oder im beglückten Korbesseln und siehst, wenn du durchs Fenster blickst, auf Dünenland und Gräser. Du bist kein Fremder hier wie in der großen Welt, dem man inistruant. Die freundlichen Friesen, denen du nicht Geschäftsobjekt bist, betreten dich mit der Fürsorge, die nur dem Gastfreunde schlichter Menschen zuteil wird. Diese Menschen, die das Misträuen der Welt da draußen nicht kennen, beglücken dich in allen Dingen mit rückhaltlosem Vertrauen. Wer es unternimmt, den Frieden des kleinen Eilands zu beschreiben, darf diesen Zug nicht vergessen; denn durch nichts können wir uns mehr beschenkt fühlen, als wenn man uns, wie hier nicht mit dem künstlichen Surrogat gemachter Vertraulichkeit, sondern mit der wahrhaft vertrauensvollen Schlichtheit eines heimatsverwurzelten Menschentums empfängt.

Sat dich die weltferne Insel mit ihrem Zauber umponnen, dir die starre Maske des Kämpfers um Nacht und Erwerb mit linden Händen entwunden und hat sie mit ihren starken Winden alles, was dich an das nahe Kleubere der Dinge kettet, aus deinem Denken verweht, so reichst sie dir — gleichsam ein unaussprechlicher Diamant in dem lodenden Geschmeide ihrer herben Schönheit — noch ein Geschenk, wie es seltener und inhaltschwerer kaum ein Land der Erde vergeben kann. Nur dem allerdings wird es zuteil, dessen Sinne durch den Lärm der Zeit noch nicht ihre Schärfe verloren haben, daß sie die leisen und in verborgenen Tiefen rauschenden Töne nicht mehr vernennen können; und es ist ein ungeschliffener Diamant, den du selbst mit dem Werkzeug deines eigenen Wesens erst schleifen mußt, um das Licht tausendfältig sich darin brechen zu sehen. — Steige, wenn Tag und Nacht sich begegnen und im Zweifelsitz die Dinge seltsam scharf und dennoch unwirklich erscheinen, auf die hohe Düne zur Seite des Ostdors, den Blick dem Festland zugewendet und sieh, wie das Meer seinen Atem an sich zieht. Warte, bis auf dem Ebstrom bleigrau, unermesslich und öde das Watt emporsteigt — und vor dir liegt ein Reich voll der seltsamsten Wunder und unergründlicher Geheimnisse. Bis drüben zum Festland kannst du wandern, völlig gefahrlos, wenn du nur die richtige Zeit gewählt hast; und du wirst von solchem Wandern heimkehrend, ein Erlebnis mit dir tragen, das aus deinem Erinnern nie wieder schwinden wird. —

Das ist der Friede, der auf der kleinen Insel wohnt, der über dem sonnenbestrahlten Meer leuchtet und aus den Augen und Herzen der Menschen strahlt. Bleibt fern von ihm, ihr Lauten und Vielzweigen! Euch aber mit den offenen Ohren und Herzen, die ihr auch nach solcher Stille leht, euch singe ich das Lied in die Seele, das mir das kleine Eiland selbst in die Sinne gesungen hat: Verschwiegen und leise raune ich euch den Klang ins Ohr, damit die anderen, die Vielzweigen, es ja nicht vernennen — den Sang aus Traum und Stille, aus Sonne und Glüd, das Lied von der Insel des Friedens.

Ursprung und Herstellung des Bieres.

Flauderei von Kurt Wagner.

Nachdem noch vor einigen Jahren Ägypten fälschlich als Geburtsland des Bieres gegolten hatte, hat man auf Grund neuer einwandfreier Forschungsergebnisse den Ursprung dieses Getränkes nach Akababylon verlegt, wo bereits im Jahre 1800 v. Chr. ein aus Gerste, Wasser und Spelt (Triticum dicocum) zusammengesetztes bierähnliches Getränk allgemein getrunken wurde. Der genaue Zeitpunkt für die Einführung des Bieres in Europa und Kleinasien läßt sich vorläufig mit Bestimmtheit noch nicht angeben. Erwiesen ist nur, daß die Pyrgier und Thracier etwa um das Jahr 700 v. Chr. ein kochartiges Getränk zu brauen pflegten und ferner der tollkühne Seefahrer Phytas aus Massila (Marzelle) im dritten Jahrhundert v. Chr. von den Küstenbewohnern Germaniens und Standinaviens berichtet, sie stellten aus Getreide und Honig Getränke her, die nur Bier oder Met gewesen sein können.

Im letzten Jahrhundert v. Chr. finden wir ebenfalls bei den Galliern ein bierähnliches Getränk vor, korma genannt, das sich in Nordfrankreich, Belgien und England bis tief in die Neuzeit hinein großer Beliebtheit erfreute. In seiner „Germania“ erwähnt Tacitus ein in Deutschland vorgefundenes „weinähnliches Getränk aus Gerste oder Weizen“, das nach den übereinstimmenden Urteilen römischer Seerführer und Gelehrten ein für vermögnte Gaumen entschäffter Trank gewesen sein soll. Nichtsdestoweniger vertilgen die alten Deutschen, wenn sie auf der Calu-bene (Bierbent) saßen, gewaltige Mengen dieses „barbarischen Getränks.“

Erst mit der Verwendung des Hopfens als Bierwürze, dessen Einführungszeit in Deutschland

auch umstritten bleibt, verfeinerte sich der Geschmack des Bieres. In gallisch-römischen Klöstern soll dieses gehopfte Bier ebenfalls zuerst getrunken worden sein, worauf übrigens auch die Etymologie des Wortes „Bier“ (abgeleitet vom gallisch-römischen Wismort, „bier“ — Heilstrank) deutlich hinweist. Daß in der Folgezeit auch die deutschen Mönche ihren gallischen Ordensbrüdern nicht nachstanden, beweisen die noch heute üblichen Bezeichnungen einzelner Bierarten wie Augustiner, Franziskaner, Paulaner und Salvator-Brau.

Aus den klösterlichen Brauereibetrieben entwickelte sich im Mittelalter das städtische Gewerbe der Brauer, mit dem zugleich eine starke Hebung der Böttchereien einsetzte. Strikte Brauerverbote innerhalb städtischer Bannmeilen, die sich gegen die Gefahren fremder Konkurrenz wandten, sowie ständige Ratskontrollen über die Beschaffenheit der heimischen Bierorten gewährleisteten den einzelnen Brauereien wirksamen Schutz und reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Es würde hier indes zu weit führen, die kulturgeschichtlich sehr interessante Entwicklung des Brauereiwesens in ihren sämtlichen Phasen bis zur Gegenwart genau zu verfolgen und dabei auf die Fülle der verschiedenen Bierorten (Münchener, Dortmunder, Einbecker, Kulmbacher, Pilsener usw.) näher einzugehen, sondern es sei im folgenden nur versucht, nach der soeben angedeuteten Entstehungsgeschichte auch die wichtige Frage der Herstellung des Bieres kurz zu beleuchten.

Bekanntlich setzt sich das Bier aus den Grundstoffen Gerste, Hopfen und Wasser zusammen; welchen Wandlungen jedoch diese Bestandteile während der Herstellung unterworfen sind, bleibt den meisten Biertrinkern ein Rätsel. Deshalb möge sie sich im Geiste in den Betrieb einer deutschen Brauerei begeben, um an Ort und Stelle in gro-

ßen Zügen kennen zu lernen. Auf dem Hofe der betreffenden Brauerei werden gewaltige mit edler Gerste gefüllte Säde abgeladen. Zunächst gelangt die Gerste in geräumige „Quellbottiche“ und wird hier solange erweicht, bis ihre Körner, an Holz geprügelt, mehlig abfärben. Von dort kommt sie zur „Malzkeime“, wird hier zu sauberen Beeten aufgeschüttet, und der Keimungsprozeß beginnt.

Aus den Körnern spritzen kleine Wurzeln, deren gleichmäßiges Wachstum der Mälzer sachkundig betreut, indem er ihnen entweder durch Umschaukelung der Beete frische Luft zuführt oder ihnen durch Höherstellung eine intensivere Wärmeentwicklung ermöglicht. Nach acht Tagen wird die Keimung unterbrochen. Der Mälzer „sieht“ die Beete „auseinander“, und das so entstandene Malz wandert zur „Darre“, wo die Keimung durch starke Hitze völlig unterbrochen und das bisherige „Grünmalz“ in gelbes oder braunes Malz umgewandelt wird. Hiermit ist die wichtigste Brauereiarbeit vollendet.

Von allen Unreinlichkeiten gesäubert, manort nun das Malz durch die „Malzqueiche“ und fällt von dort in den „Mälzboittel“, in dem es infolge Wasserzuflusses alle Lösestoffe verliert und dabei unter Mitwirkung der bereits bei der Keimung entstandenen fermentartigen Stoffe Diastase und Pepsin die Enttückung von Zucker und Dextrin erfolgt. Nach Vollendung dieser Malzwassermischung, die man als gemeinhin als „Bierwürze“ bezeichnet, wird sie in die „Brauwanne“ geleitet, dort gekocht und mit Hopfen versetzt. Erst dieser Verleht infolge seines Lupulingehalts dem Bier so wohl die narmonischen Eigenschaften als auch den eigentlichen Geschmack. Das Zulehen und Kochen dieser Hopfenblüte wird von den einzelnen Brauereien je nach Güte und Bestimmung des herzustellenden Bieres verschieden gehandhabt; besonders schwankt die Qualität des mit der Bierwürze verlehten Hopfens.

Der weitere Vorgang spielt sich folgendermaßen ab: Die noch siedende Würze fließt durch einen mit Hopfen gefüllten „Sether“, nicht ohne vorher durch Röhrenwerke, die mit Eiswasser gefüllt sind, hindurchgeleitet worden zu sein. Diese Ausgedehnte Abkühlung durch Eiswasser verbunden mit frischer Luftzufuhr beschleunigen den nun folgenden Gärungsprozeß, auf dessen einzelne Methoden (Ober- und Untergärung) hier nicht näher eingegangen werden kann.

Die nach Ablauf einer Woche gegorene Würze, „grünes Bier“ genannt, ist inzwischen „flüssig“, d. h. zum Trinken brauchbar geworden. Nach der Entfernung letzter Schaumteilchen läuft die jetzt klare Flüssigkeit durch Schläuche in bereitgestellte Lagerfässer über. In den Kellerräumen des Lagers findet noch eine „Nachgärung“ statt, falls sie sich infolge der Eiskühlung nicht schon erübrigt. Während der Lagerung erlangt das Bier allmählich seine endgültige Reife. Oft bleibt zu Nachgärung das Spundloch der Fässer noch offen; der Spund wird in diesem Fall erst nach mehreren Wochen aufgelegt und ungefähr 14 Tage vor dem Umfüllen in die Schenkfässer fest zugesehrt, um das Bier durch reichliche Zufuhr von Kohlensäure recht „rahmig“ zu machen. Und dann rinnt des Gambrianus edles Raß in Humpen, Gläsern und — dürstige Kehlen! —

Winke und Ratschläge.

Schwalbenneste. Kalbschnitzel werden scharf gesalzen, gut getrocknet, eine Scheibe Schinken wird darauf gelegt, beides um ein hartgekochtes Ei gewickelt, gebunden und auf Butter gedünstet, bis ein schöner brauner Saft sich gebildet, den man mit einigen Löffeln saurem Rahm aufkocht. Dann schneidet man die Schnitzel in der Mitte durch, garniert sie mit ausgebadeten Kartoffeln und serviert frischen grünen Salat dazu.

Beseitigung von Glasflecken. Glasflecke aus schwarzen Stoffen beseitigt man leicht, indem man sie mit einer Mischung aus Salmiakgeist und schwarzem Kaffee abreibt.

Ein billiges und wertvolles Nahrungsmittel.

1 Liter Vollmilch enthält soviel:

600 g Rindfleisch	400 g Schweinefleisch
750 g Kalbfleisch	8 Paar Würstchen
9 Hühnerbraten	2 kg Blumenkohl oder Weißkohl
14 kg Äpfel	2 kg Grüne Bohnen

200 g Reis, Hafergrütze oder Nudeln

Der Nährwert von einem Liter Milch (ca. 660 Kalorien) ist so hoch wie etwa der von einem Pfd. Rindfleisch oder von 8-9 Eiern, kostet aber nur ein Drittel soviel. Trotzdem ist der Milchverbrauch in Deutschland verhältnismäßig gering. Während z. B. in amerikanischen Großstädten pro Tag und Kopf 1 Liter Milch verbraucht werden, sind es in Deutschland durchschnittlich nur 1/4 oder 1/2 Liter und in einzelnen Industriegebieten sogar nur ein Zehntel Liter. Die Gesamtmenge der in Deutschland erzeugten Milch wird für das Jahr 1925 auf etwa 18 Milliarden Liter geschätzt, womit täglich 1 Liter pro Kopf verfügbar wären.